Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Jantzen,
für Feuilleton und Vermischtes:
A. Kirchner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Nickisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei A. Chrzylewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 839.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 30. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Bestellungen

für den Monat **Dezember** auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle **Reichs-Postämter** zum Preise von 1 M. 82 Pf. sowie sämmtliche Ausgabestellen in der **Stadt Posen** und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. an.

Zur Umgestaltung unserer Flußniederungs-Verhältnisse.

Wir haben wiederholt und in ausführlicher Weise der Vorschläge Erwähnung gethan, welche der frühere Rittergutsbesitzer, Herr Georg H. Gerson in der bekannten Broschüre „Wie es hinter unseren Deichen aussehen sollte*)" zum Ausdruck gebracht hat. Nach den traurigen Märztagen der Jahre 1888 und 1889 hat Herr Gerson eine Denkschrift ausgearbeitet, welche zuerst von dem „Deutschen Wochenblatt" mit einer empfehlenden Einleitung des Prinzen Schönaich-Carolath veröffentlicht worden, und welche auch für unsere Provinz von hohem Interesse ist. Herr Gerson vertritt die Ansicht, daß nicht die hydrotechnischen Maßnahmen im Flußbett, sondern mit viel größerer Sicherheit die absichtliche planmäßige Frühjahrsüberfluthung möglichst vieler Niederungsbecken mit ihren Konsequenzen, wie Umgestaltung des Niederungs-Landwirthschaftsbetriebes, den Deichbruch und die Wassersnoth dauernd beseitigen kann. Er weist in seiner Broschüre darauf hin, daß die am Unterrhein zum größten Vortheil der Besitzer stellenweis eingeführte Ueberfluthung mittelst Schleusen, Ueberfall und Wehren in den Deichen in den östlicheren, eingedeichten Niederungen, die der Eisstopfung mit ihren Gefahren mehr als jene ausgesetzt sind, deren kürzerer Sommer aber die landwirthschaftliche Ausnutzung der noch im März mit Wasser bedeckten Niederung erschwert, ebenfalls auf rentable Weise eingerichtet werden könne und hebt ferner hervor, welche Vorarbeiten auszuführen sind, ehe auf gute Resultate gerechnet werden darf.

In der vorerwähnten Denkschrift sagt nun Herr Gerson u. A.:

„Ich glaube, daß von Hause aus und in den bei weitem ausgedehntesten Niederungen noch heut die Landleute schuld sind an der gefahrvollen Gestaltung der Niederungswirthschaft und halte die Aufgabe, welche der heutige Niederungs-Ackerwirthschafts-Betrieb, der nach derselben Schablone wirthschaften will, als wenn sein Grundbesitz auf der Höhe läge, der den Fluß ignoriren will, dem Wasserbaumeister stellt, mit einigen Ausnahmen (wie Wriezener Oderbruch, siehe meine Schrift) für auf die Dauer unlösbar. Die Wasserbaumeister sollen aber mit dem Landmann, der hier und da anfängt den Grundfehler zu erkennen, die Unzulänglichkeit oder, kurz und klar gesagt, das große landwirthschaftliche Fiasko der hydrotechnischen Maßnahmen, zu denen er sie verleitet hat, endlich eingestehen. Sie sollten ihm nicht immer wieder und überall aus alter Gewohnheit oder um ihn nicht in Konflikt mit Schiffahrts-Interessen zu bringen oder um sich einer neuen Verantwortlichkeit zu entziehen, dieselbe für die Gesammt-Konstitution seiner Wirthschaft ungesunde, nur für Jahrzehnte wirksame Medizin anbieten, die leider gar so bequem für ihn ist, weil sie ihn zu keinem großen Entschluß, zu keiner Umgestaltung seines Wirthschafts-Organismus zwingt.

Die ministerielle Denkschrift zur Abwehr der Ueberschwemmungen mit besonderer Berücksichtigung der schlesischen Gebirgsflüsse vermißt die häufige, nicht großen Schwierigkeiten begegnende Gelegenheit zur Radikalkur d. h. zum Einlassen der Frühjahrshochfluth in die Niederungsbecken. Diese Gelegenheiten zu vermehren, sie aufzusuchen, die Initiative des Niederungsbewohners zu wecken, war der Zweck meiner Schrift.

Wenn ich Erfolg hätte, wenn ich die vermißten Anträge hervorriefe, glaubte ich auf großes Entgegenkommen für die Antragsteller rechnen zu dürfen. Ich war der Meinung, daß die Niederungsbesitzer, welche den großen Entschluß fassen, ihren Betrieb auf die Basis des Grasbaues zu stellen, auf jede Staatsunterstützung rechnen könnten, auf eine Beihilfe, die pro Hektar größer wäre, als die einmalige, in Folge Wassersnoth 1888 pro Hektar gewährte. Nun erfahre ich, daß hierfür, vorläufig wenigstens, keine Mittel disponibel sind. Wie Sie wissen, verfügt das landwirthschaftliche Ministerium jährlich nur über eine halbe Million zu Meliorationszwecken, über welche wohl bereits anderweitig disponirt sein mag. Die Meliorationsfonds der Provinzen sind für Drainagen und Wiesenberieselungen stets sehr begehrt.

Die Sachlag ist augenblicklich Folgende:

Wenn es Ihnen und Ihren Bauern heut gelingt, die Genehmigung des landwirthschaftlichen Ministers zur Bildung der Genossenschaft, die Ihnen wenigstens eine billige Hypothek schafft, die Genehmigung des Bauten- und Handelsministers zum Einlassen des Flußwassers zu erreichen, so haben Sie noch alle Werke innerhalb und außerhalb Ihres Areals zu bezahlen, die eine wirthschaftlich gute Anlage erforderlich macht, u. A. also auch die für 300 Hektaren verhältnißmäßig recht kostspielige Ein- und Auslaß-Schleuse im Oberdeich. Damit fällt, wie ich weiß, das dortige Projekt bei den Bauern. Es kann heut Ihnen und Ihren Hintersassen nichts dafür geboten werden, daß Sie Anderen mit gutem Beispiel vorangehen.

Wir zahlten 20 Millionen an Staatsunterstützung für die 1888 durch Wasser Bedrängten, 7 Millionen wurden im In- und Auslande gesammelt, 28 Millionen bewilligte das Parlament für die Regulirung im Weichseldelta, wir haben aber keine Mittel für den unternehmenden Mann, der das Uebel an der Wurzel angreifen will, um der Wassersnoth und Verarmung vorzubeugen. Dieses Geld muß also zuerst vom Parlament gefordert werden. Alle Anhänger einer neuen Wasserwirthschaft müßten dahin wirken, daß bald eine entsprechende Vorlage an das Abgeordnetenhaus gelangt, welcher bei richtiger Abfassung und guter Vertretung wohl alle politischen Parteien zustimmen werden.

Nächst dieser Vorlage ist die große Strombehörde zu organisiren.

Meiner Meinung nach wird die ganze Deich-Frage nur auf folgende Weise einer glücklichen Lösung in solchem Tempo zugeführt werden, daß die gegenwärtige Generation noch nennenswerthe Resultate miterlebt und sich daran erfreut.

I. Das Abgeordnetenhaus stellt dem landwirthschaftlichen Ministerium vier Millionen zur Verfügung, erstens: Zur Aufstellung von Ueberfluthungsprojekten für alle Flußbecken, in denen in den letzten zehn Jahren Deichbrüche vorgekommen sind, gleichviel ob augenblicklich eine Aussicht für die praktische Ausführung dieser Projekte vorhanden ist oder nicht. Dieselben werden den Bewohnern jeder Niederung eine klare Vorstellung von dem schaffen, was zu dauernder Abhülfe in ihrem Gebiet geschehen kann. Die Summe, über welche das landwirthschaftliche Ministerium heut außer den genannten Summen noch verfügt, zur Fertigstellung von Vorarbeiten und Plänen für Meliorationsgenossenschaften, genügt für den gedachten Zweck bei Weitem nicht, wird auch nur für Projekte verwendet, deren Ausführung gesichert erscheint, was hier nicht der Fall ist. Diese Kosten sind zur Schaffung bahnbrechender großer Entwürfe aufzuwenden.

Die vier Millionen finden ferner Verwendung zur Unterstützung von Ueberfluthungsprobeanlagen.

Für jedes Stromgebiet der Weichsel, Oder, Elbe werden bestimmte Theile der Gesammtsumme ausgeworfen, damit jedes Gebiet seine Musteranlagen erhalte. Abgesehen von der Staatshülfe werden die Ueberfluthungsanlagen, wenn dieselben das Areal mehrerer Grundbesitzer umfassen, auf Grund des Gesetzes zur Bildung von Wassergenossenschaften vom 1. April 1879 als Genossenschaften organisirt. Mit der Erschöpfung der ausgeworfenen Summen hören die Unterstützungen auf. Diese selbstverständlich erscheinende Beschränkung muß dem schwerfälligen Niederungsbauern eingeschärft werden, um ihn zur Beschleunigung seiner Entschließungen zu reizen.

Die Bauten- und Handelsministerien erklären dem landwirthschaftlichen Ministerium in Anbetracht des hohen Zweckes ihre Geneigtheit die erwähnten Probeanlagen, soweit es nur irgend möglich ist, zu fördern.

Um dem Publikum und den Unterstützten aber stets vor Augen zu führen, daß fast mit derselben Summe pro Hektar, die nach einer Ueberschwemmung in Folge Deichbruch pro Hektar geopfert werden muß, die Gefahr gänzlich und dauernd beseitigt werden kann und zwar beseitigt neben einer Vermehrung nicht Verminderung der Ertragsfähigkeit des Grundbesitzes — bildet die 1888 pro Hektar gezahlte Unterstützung hier den Maßstab oder die Unterstützungseinheit. Nennen wir sie die 88er Prämie; ihre Höhe ist amtlich zu ermitteln. Nach den mir zu Gebote stehenden Angaben beträgt sie 239 Mark pro Hektar, nämlich 27 Millionen dividirt durch 113 000 Hektaren im Jahre 1888 überschwemmten Landes. Ich würde vorschlagen, die Probeanlagen in folgender Weise zu fördern, womit ich nur einen Anhalt geben will: 1) Für Wiesen und Weiden, die zur Ueberfluthung eingerichtet werden, giebt der Staat eine halbe 88er Prämie. 2) Für Acker, der in Wiese und Weide umgewandelt wird, eine anderthalbfache 88er Prämie. 3) Die Kosten der etwa erforderlichen Verlegung oder des Schutzes der Gebäude trägt er zur Hälfte. Betragen die Gesammtkosten der Ueberfluthungsanlage weniger als die angenommenen Summen, was häufig der Fall sein wird, denn ich weiß aus praktischer Erfahrung, daß sich für 240 Mark pro Hektar sehr intensive Meliorationen ausführen lassen, so trägt eben der Staat à fond perdu die ganzen Kosten, zahlt aber keinenfalls einen Ueberschuß, um die angegebenen Summen zu erfüllen.

Gründe: 1. Mit der Einrichtung eines Areals zur Frühjahrsüberfluthung hört dasselbe auf, ein Objekt der Staatssorge in höherem Grade zu sein, als das gleiche Areal außerhalb des Inundationsgebiets liegenden Terrains.

2. Jede derart eingerichtete Fläche trägt dazu bei, die Hochwasserwelle zu verringern. Geschieht dasselbe bei Probeanlagen, die nur wenige Tausend Morgen umfassen, auch nur nach Zenti- ja nach Millimetern, so bilden sie doch durch praktische Anschauung und Belehrung den Anfang zur Oeffnung ganzer Flußbecken, die auf andere, stromabwärts liegende, fest eingedeichte Flußbecken wohlthätigen Einfluß üben und deren Deiche entlasten würde.

3. Die Niederungsbewohner und besonders die kleinen Grundbesitzer sind so schwer zur Aufgabe ihrer bisherigen Wirthschaftsweise zu bewegen, daß es einer starken, andauernden Anregung von Seiten der Behörden dazu bedarf. Es werden deshalb aus demselben Fond die Reisekosten von Emissären und Wanderlehrern bestritten, welche die kleinen Besitzer und Pächter in den Gebieten für die neue Methode erwärmen, in welchen der Durchschnittsertrag des Bodens in einer längeren Reihe von Jahren und Katastrophen eingerechnet unbefriedigend ist. Durch Aufrufe in den Kreisblättern werden die Gemeinden aufgefordert, den Landrathsämtern zu erklären, ob sie kostenfreie Aufstellung von Ueberfluthungsprojekten mit Kostenanschlag für die Ausführung zu empfangen und die Belehrung der Gemeindemitglieder durch Wanderlehrer wünschen ꝛc.

II. Die Hochwasserbewegung ist, wie nach jeder großen Wassersnoth, mit dem Hochwasser verlaufen. Solange die Gemüther erhitzt waren, zuckte mancher hohe Wasserbautechniker die Achseln über meine und meiner Gesinnungsgenossen Vorschläge für eine Aenderung der heutigen Wasserwirthschaft und sah in denselben nur die Frucht momentaner Erregung. Sind die Katastrophen vergessen, so finden neue Maßregeln zu ihrer Verhütung nicht mehr volles Interesse im Volk. Wann sollen also Diejenigen, welche glauben helfen zu können, ihren Rath hören lassen? Es fehlt uns an der fortwährend treibenden Kraft einer Behörde, die sich mit den heutigen gefährlichen Zuständen nicht zufrieden giebt. Eine solche wird uns erstehen, wenn neben den Musterwirthschaften auch das von Regierung und Volksvertretung neuerdings geplante große Stromamt oder Wasserdirektion mit Laienbeirath geschaffen wird. Die Ressortverhältnisse liegen zu schwierig, die Ministerialbeamten sind mit anderer Arbeit zu sehr belastet, die Kompetenzstreitigkeiten erschweren zu sehr durchgreifende Maßregeln, als daß mit der heutigen Organisation eine bessere Wasserwirthschaft erreicht werden könnte. Mit der Beruhigung der Gemüther führt die reguläre tägliche Arbeit zum Gehenlassen der Dinge, wie sie gehen wollen.

Dagegen würde diese von Schlichting, Schulz-Lupitz, Miquel vorgeschlagene Wasserbehörde wohl über kurz oder lang den Grundsatz proklamiren, daß das heutige Deichsystem innerhalb mehrerer Generationen in dem größten Theil der Niederungen, verlassen werden muß. Neue Ansiedelungen im Inundationsgebiet werden nur in Fluthhöhe, also nur auf natürlichen oder künstlichen Erhöhungen gestattet, Anhänger durch Wort und Beispiel gewonnen und endlich wird eine Anleihe von, sagen wir 200 Millionen zur Umgestaltung der Niederungen gefordert. Der Bauer wird einen gesicherten Wohnsitz, der Arbeiter ein neues ausgiebiges Arbeitspensum erhalten.

Auf Grund der seit 20 Jahren etwa vorgekommenen Deichbrüche, der Natur des Flußlaufs und aller Momente, deren Hineinziehung nöthig erscheint, arbeitet das Stromamt eine „Staats-Versicherung gegen Wassersnoth" aus, deren Prämien-Klassen dem Niederungsbewohner, der beim Alten bleiben will, jährlich klar machen, welchen Ertrag sein Acker wirklich bringt, und das Trugbild zerreißen, das eine Reihe glücklicher Jahre ihm vormalt.

Am Schluß der Denkschrift spricht der Verfasser die wohlbegründete Ueberzeugung aus, daß durch Benutzung der ihnen im Strom fließenden ewigen Düngerquelle unsere Niederungen die reichsten Fluren des Landes sein könnten, während sie heute auf dem besten Wege sind, eine „Bürde des Staates" zu

*) Die Schrift ist in III. Auflage in der polytechnischen Buchhandlung von A. Seydel in Berlin erschienen, und für Gemeinden und Deichverbände unter dem Selbstkostenpreise zu beziehen von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin, Zimmerstr. 9.

werden. Wir schließen uns seinem Wunsche an, daß endlich praktische Anfänge mit einer anderen Wasserwirthschaft an allen Hauptströmen gemacht werden möchten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. November. Wir haben vor längerer Zeit eine Reichsgerichtsentscheidung mitgetheilt, welche den Begriff „politischer Bestrebungen“ im Sinne des Vereinsgesetzes definirt und dem Begriff einen beträchtlich weiteren Umfang giebt als die gewöhnliche Aufstellung, und wie wir damals nachwiesen, auch die seitherige Judikatur. Die nämliche Entscheidung wird jetzt von der „Deutschen wirthschaftlichen Korrespondenz“ und nach derselben von der „N. A. Z.“ ausführlicher mitgetheilt, und zwar zitiren die genannten Organe diese Entscheidung um deswillen, weil sie auch, und zwar zunächst, eine Auslegung des § 152 der Gewerbeordnung bringt, der anläßlich des Strikes dieses Jahres so vielfach diskutirt worden ist; man hat damals diese Auslegung des obersten Gerichtshofes wohl noch nicht gekannt wie denn auch uns dieser Theil des umfangreichen reichsgerichtlichen Erkenntnisses nicht vorlag. Es heißt in der Entscheidung: „Der § 152 der Gewerbeordnung hat es absolut nicht mit irgend welchen Gegenständen allgemeiner politischer Natur sondern ausschließlich mit den konkreten Arbeitsverträgen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, mit den unmittelbar durch diese Verträge geregelten Lohn- und Arbeitsbewegungen, mit dem Gegensatz und Kampf der sozialdemokratischen Interessen unmittelbar um diese Bedingungen zu thun.“ (Anmerkung. Die Interessen kämpfen nicht um Bedingungen; vielleicht hat es in dem Erkenntnisse „Interessenten“ geheißen.) Ausdrücklich wird alsdann die Auffassung zurückgewiesen, „daß Alles, was politisch oder wirthschaftlich irgendwie in inneren Zusammenhang gebracht werden kann, mit der sozialen Lage der lohnarbeitenden Klassen, alles, was in der Gesetzgebung darauf abzielt, die materiell-wirthschaftlichen Verhältnisse des Arbeiterstandes, insbesondere die Lohnverhältnisse aufzubessern, also beispielsweise die gesammte neuere sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversorgung und was sich an sonstigen Forderungen daran anknüpft (erweiterter Arbeiterschutz, Normalarbeitstag ꝛc. ꝛc.) vom § 152 der Gewerbeordnung betroffen wird. Die „N. A. Z.“ führt diese Entscheidung gegen den Abg. Schrader ins Feld, welcher in der Reichstagssitzung am 25. d. M. klagte: „Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird in seiner Handhabung wesentlich gehindert durch das Sozialistengesetz, durch den Gebrauch des Vereins- und Versammlungsgesetzes, und es wird weiter dadurch gehindert, daß man alles Mögliche thut, um feste Organisationen der Arbeiter zu verhindern.“ Die Reichsgerichtsentscheidung soll nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Irrigkeit der Schraderschen Auffassung darthun. Uns ist dies nicht recht verständlich. Das Erkenntniß bestätigt vielmehr die gegenwärtig bestehende Neigung, dem Koalitionsrechte durch die Auslegung einen möglichst engen Sinn zu geben. Man nehme nicht Anstoß daran, daß wir das Reichsgericht als beeinflußt durch politische Tendenzen der Zeit darstellen. Solchen Einflüssen sind die Gerichte zu allen Zeiten unterworfen gewesen. Er spricht sich in diesem Falle in der Bezeichnung des Normalarbeitstages und des erweiterten Arbeiterschutzes als einer an die Zwangsversicherungsgesetze „angeknüpften Forderung“ frappant aus. Richtig ist die Bezeichnung kaum; die erwähnte Gesetzgebung ist durch die weitergehenden Forderungen veranlaßt, nicht umgekehrt. — — Ein Trunkenheitsgesetz soll 1890 dem Reichstage wiederum vorgelegt werden, nachdem 1881 ein solches gescheitert ist. Man wird die Vorlage sehen müssen, ehe man ein Urtheil über sie abgeben kann. Es wird sich erstens fragen, ob das Gesetz nützt, und zweitens, ob es nicht schadet. Die Ueberzeugung, daß eine Verminderung der Trunksucht zwanzigmal weniger durch ein Gesetz ad hoc, als vielmehr durch bessere Ernährung und erhöhte Bildung der Masse des Volkes herbeigeführt wird, und der Erfahrungssatz, daß theures Bier den Branntweingenuß vermehrt und billiges Bier ihn vermindert, bereiten einer Trunkenheitsgesetzvorlage allerdings zunächst eine wenig freundliche Aufnahme. Andererseits ist die Behauptung, daß das Uebel in einem die Bekämpfung mit öffentlichen Mitteln heischenden Umfange nicht bestehe, gewiß nicht richtig, und die vielfach verneinte Frage, ob durch eine Verminderung der Gelegenheit zum Trinken das Trinken selbst befördert werde, ist eine offene und schwer zu beantwortende. Wer dafür hält, daß der gesunde Zustand in der Mitte zwischen amerikanischem Temperenzlerthum und teutonischem Trinken liegt, wird diesem Gegenstande trotz der Bedenken gegen ein Gesetz sein lebhaftes Interesse nicht versagen.

— Die französische Regierung hat bekanntlich die Ein- und Durchfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach Frankreich verboten. Nunmehr hat auch, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Bern gemeldet wird, das Schweizer Landwirthschaftsdepartement die Grenzthierärzte an der schweizerisch-deutschen und schweizerisch-österreichischen Grenze angewiesen, sämmtliche Viehtransporte, welche mit der Bestimmung nach Frankreich zur Einfuhr angemeldet werden, ausnahmslos zurückzuweisen.

— In seinem zweiten Schreiben, welches er an den Vorsitzenden des Londoner Emin-Entsatz-Komites aus dem Lager Kitzinga in Uzinja unterm 17. August d. J. gerichtet hat, schildert Stanley die Begegnung mit Emin und die ersten Stadien des am 10. April begonnenen Heimwärtsmarsches. Er schreibt:

„Am 17 Februar langte Emin Pascha mit einem Gefolge von etwa 65 Personen in meinem Lager auf der Hochebene bei dem Dorfe Kavalli an. In Emins Umgebung befanden sich Semlin Bey und 7 andere Offiziere der Aequatorial-Provinz, welche als Abordnung von ihren Kameraden geschickt waren. Die Abordnung trug Uniform, während der Pascha in Zivil war. Am 18. kam auch Lieutenant Stairs mit seiner Kolonne vom Fluß Ituri, so daß die gesammte Expedition wieder zusammen war. In der Berathung, welche am Morgen gepflogen wurde, erklärte Semlin Bey im Namen der Abordnung und der Offiziere von Wadelai, sie bäten um Zeit, damit die Soldaten und deren Familien sich in Kavalli versammeln könnten. Der Pascha theilte ihnen sodann auf mein Ersuchen in arabischer Sprache den Zweck meiner Ankunft mit. Ich hatte jetzt beinahe ein Jahr gewartet, um eine einfache Anwort auf eine einzige Frage zu bekommen, ob sie in Afrika bleiben oder uns nach Egypten begleiten wollten. Ich würde ihnen eine hinlängliche Frist geben, damit Alle, welche es wünschten, sich nach Kavalli einschiffen könnten. Die Abordnung war damit einverstanden und wollte sich am 26. nach Wadelai begeben, um den Transport zu beginnen. Ehe sie aber aufbrach, traf die Kunde ein, daß Semlin Bey, der höchste Offizier nach dem Pascha, von den Offizieren abgesetzt worden sei. Am nächsten Tage erschien der Pascha, begleitet von seiner kleinen Tochter Frieda und weiteren 140 Flüchtlingen wieder in unserem Lager. Ich meinte, ein Monat würde ausreichen, um Alle, welche fortziehen wollten, bei uns zu vereinigen. Mittlerweile könne Dr. Parke die Kranken heilen. Dieser mußte am härtesten arbeiten. Es gab alle möglichen Arten von Beschwerden, am Meisten machten ihm aber die an Geschwüren Leidenden zu schaffen. Zur Heilung waren ihm nur Karbolsäure und übermangansaures Kali übrig geblieben. Dennoch verrichtete er einige wunderbare Kuren. Ich habe niemals einen Arzt gesehen, welcher ein solches Interesse an seinen Kranken zeigt. Ihm waren alle seine „Fälle“ trotz der Gerüche „interessant“ und ich schätzte mich in nichts glücklicher, als einen solchen Arzt ohne Gleichen in Dr. Parke zu besitzen. Allmählich langte nun das Gepäck der Flüchtlinge an. Die Ladungen waren einfach endlos. Dabei sollten sie 2800 Fuß hoch auf die Hochebene geschafft werden. Und doch war das Meiste altes Gerümpel. Dennoch wurden 1355 Ladungen hinaufgeschleppt. Dreißig Tage nach der Abreise Selim Beys nach Wadelai erschien vor dem Lager am Nyanza ein Dampfer, welcher einen Brief Selims und einen von den Rebellenoffizieren überbrachte, worin letztere erklärten, daß sie entzückt wären, daß der „Gesandte ihrer großen Regierung“ da sei, und sie wollten jetzt Alle unter meiner Führung nach Egypten ziehen. Der Transport der Leute aber ging so langsam vor sich, daß es drei Monate gedauert hätte, bis sie alle in Kavalli gewesen wären. Emin wollte wissen, was ich dazu sagte. In Gegenwart des Lieutenants Stairs, des Kapitän Nelson, des Dr. Parke, Jephsons und Bonny's gab ich eine Rückschau über unsere Aufnahme und wie man uns fast ein Jahr habe zwecklos warten lassen. Den Offizieren in Wadelai sei in keiner Weise zu trauen. Zudem besäßen sie weit mehr Munition als wir. Man könne sie nicht ohne Weiteres ins Lager aufnehmen. Die Anhängerschaft Emins sei bis auf Wenige zusammengeschmolzen. Es wäre deshalb nicht weise, die Frist über den 10. April auszudehnen. Die anwesenden Offiziere riefen, daß sie bereit wären, am 10. zu marschiren. Emin entlastete darauf sein Gewissen und fragte alle Anwesenden. ob man ihn beschuldigen könne, seine Leute im Stiche gelassen zu haben, was Alle verneinten. Kapitän Casati aber schwankte noch immer und ich mußte starke Gründe des gesunden Menschenverstandes gegen seine moralischen Bedenken anführen. Wie konnte es für Emin unehrenhaft sein, sich in das Unvermeidliche zu fügen? Ich glaube übrigens nicht, daß Emin und Casati überzeugt waren. Es ist seltsam, welche starke Anziehungskraft dieser Theil Afrikas auf europäische und egyptische Offiziere und sudanesische Soldaten hat. Am nächsten Tage darauf sagte Emin mir, daß er gewiß sei, daß alle im Lager befindlichen Egypter mit uns an dem festgesetzten Tage abmarschiren würden. Von anderer Seite aber erfuhr ich, daß nicht der vierte Theil das Lager in Kavalli verlassen würde. Fülle an Nahrungsmitteln, das ruhige Benehmen der Eingeborenen schienen ihnen genügende Gründe zu sein, dieses Leben den Beschwerlichkeiten des Marsches vorzuziehen. Dabei waren die gefürchteten Mahdisten weit entfernt. Die Enttäuschung wurde noch größer, als mir am 5. April der alte Diener Emins mittheilte, daß selbst von den Dienern des Paschas am 10. nicht viele mitgehen würden. Emin bestätigte dieses. Allen Mitgliedern meiner Expedition wurde es klar, daß die Truppen in Wadelai uns nur zum Besten hielten. Emin hatte allen Einfluß verloren, Niemand wollte ihm folgen. Er antwortete nur: „Ich kenne meine Leute, ich habe 15 Jahre bei ihnen gelebt, ziehe ich fort, so ziehen alle mit.“ Zum sofortigen Handeln aber mußte ich kommen, als eines Nachts Leute des Paschas in das Lager der Zanzibariten einbrachen und deren Gewehre zu stehlen suchten. Ich wußte, daß schon Verschwörungen im Lager angezettelt worden waren. Ich berieth mich also mit Emin, konnte ihn aber zu keiner Entscheidung bringen, trotzdem er den Abend zuvor die Nachricht von Wadelai bekommen hatte, daß dort Alles drüber und drunter ging. Ich erklärte in Folge dessen, der drohenden Gefahr auf den Grund kommen zu wollen; Emin möge das Zeichen zu einer allgemeinen Musterung der Egypter geben. Da dem Befehl nicht allzuschnell gehorcht wurde, so ließ ich eine halbe Kompagnie Zanzibariten antreten, welche mit Stöcken die Leute aus ihren Hütten trieben. Als sie versammelt waren, ließ ich den Platz absperren. Auf meine Frage leugneten sie, daß sie Gewehre hätten stehlen oder sich im Geringsten unfügsam hätten zeigen wollen. Darauf mußten Alle, welche mit uns nach Zanzibar ziehen wollten, auf eine Seite treten. Alle bis auf zwei Diener des Paschas thaten es. Diejenigen von seinen Leuten, welche dem Befehl nicht gehorcht hatten, wurden in ihren Hütten verhaftet, einige erhielten Hiebe, andere wurden in Eisen gelegt. Ich bat Emin darauf, ihnen zu sagen, daß Meuterei bei mir nicht anginge; sobald sie sich rührten, würde ich sie vernichten. Der Pascha übersetzte meine Worte und die Araber verbeugten sich und gelobten, daß sie ihrem Vater gehorchen würden. Die Musterung ergab, daß wir nur 134 Männer, 84 verheirathete Frauen, 187 Dienerinnen, 74 Kinder über 2 Jahren und 35 Säuglinge, im Ganzen 514 Seelen bei uns hatten. Am 10. April brachen wir, etwa 1500 Köpfe, von Kavalli auf. 350 Eingeborene des Distrikts halfen uns das Gepäck tragen. Am 12. erkrankte ich in Mazamboni. Ich war dem Tode nahe. Wir hielten deshalb 28 Tage lang. Während meiner Krankheit wurde eine neue Verschwörung angezettelt. Der Rädelsführer, ein Sklave Awash Effendis, wurde summarisch hingerichtet. Am 8. Mai setzten wir unseren Marsch fort, nachdem wir noch ein hochfahrendes Schreiben von Semlin Bey erhalten hatten. Ich wählte die Linie über die Baloggo Berge, wo wir mit den Warasura einige Gefechte zu bestehen hatten. Am 1. Mai stand vor uns eine schneebedeckte Bergkette im Südosten. Der höchste Berg mochte wohl 18 bis 19000 Fuß messen. Nach 19tägigem Marsch gelangte die Expedition an den von mir 1877 selbst entdeckten auf den Karten Muta Nziga benannten See. Von ihm aus fließt der Fluß Semliki nach dem Albert Nyanza. Während wir die Warasura vor uns hertrieben, erreichten wir ihre Hauptstadt Kative. Diese liegt zwischen einem Arm des südlichen Nyanza und einem 2 Meilen (engl.) langen und ½ Meilen breiten Salzsee, welcher das Salz in dicken Platten ablagert. Dem König Kabba Rega bringt der See bedeutend viel ein, da die umliegenden Gegenden alle das Salz wünschen. Auf dem weiteren Marsche nach Osten hatte die Expedition keine weiteren Angriffe seitens der Eingeborenen zu bestehen. Dagegen wurde sie stark vom Fieber heimgesucht. An einem Tage kamen 150 Fälle vor. Im Monat Juli blieben 141 Egypter unbemerkt von der Nachhut zurück.“

— Ueber eine Revolution in Uganda, nordwestlich von Viktoria Nyanza, hat die Londoner Missionsgesellschaft Nachricht erhalten, der zufolge die Missionare flüchten mußten. Kilema, der neue König, habe alle seine Brüder und Schwestern verbrennen lassen, befürchtend, zahlreiche, zum Christenthum bekehrte Unterthanen würden ihn absetzen und einen anderen Prinzen wählen. Der vertriebene König Mwanga habe sich auf einer Insel verschanzt, die Gelegenheit, Kilema zu stürzen, abwartend. Vor längerer Zeit wurde bekannt, daß in Uganda die Araber die Oberhand erlangt hätten. Vor einigen Tagen wurde aus Briefen des Missionars Schinse gemeldet, daß der Einfluß der Araber wieder überwunden und Mwanga wieder auf den Thron gesetzt sei. Inzwischen scheinen also abermals Umwälzungen stattgefunden zu haben.

— Die Aufregung unter den ausständigen Fabrikarbeitern in Luckenwalde ist, wie man von dort schreibt, noch immer derartig, daß von den zwanzig dorthin kommandirten Gendarmen noch keiner hat zurückgezogen werden können. Dieselben sind zum größten Theil in den von dem Ausstande betroffenen Fabriken einquartirt und patrouilliren Tag und Nacht innerhalb der Stadt. Bereits vor dem 25. d. M. war die Erregung der ausständigen Arbeiter derartig, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Unterdrückung zu befürchtender Exzesse die Gendarmerie aus dem Jüterbog-Luckenwalder Kreise nach Luckenwalde zusammengezogen werden mußte. Am Montag wurde dieselbe aus den Nachbarkreisen noch verstärkt. Bisher haben die Ausständigen sich ruhig verhalten.

— Der Verband der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften hat an den Bundesrath, das Reichsamt des Innern und den Reichstag zwei Petitionen gerichtet, deren erstere dahin geht: „In die Krankenkassen-Novelle eine Vorschrift aufzunehmen, welche die in Folge des Bauunfall-Versicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 ver-

Konzert.

Posen, 29. November.

Nach einer mehrjährigen Pause hat bei seiner gegenwärtigen Konzertreise Herr Wladyslaw Mierzwinski gestern hier im Lambertschen Saale ein Konzert gegeben. Dasselbe war ungewöhnlich stark besucht, und besonders war die polnische Nationalität sehr zahlreich vertreten. Wir haben Herrn Mierzwinski, so oft er hier in Konzerten aufgetreten ist, jedesmal gehört, dagegen leider nie Gelegenheit gefunden, ihn auf der Bühne zu hören. Was wir an dieser Stelle wiederholt über seine Eigenschaften als Sänger berichtet haben, könnten wir heute ohne irgend einen Rückhalt wiederholen. Noch heute imponirt die umfangreiche Tenorstimme ebenso sehr durch den metallisch vollen Klang wie durch die unermüdliche Ausdauer. Und ebenso hat die Stimmfertigkeit an Geläufigkeit, an leichter Ansprache des Tons, besonders aber an Beweglichkeit im virtuosen Gesang nichts verloren. Je weniger Herr Mierzwinski seinen Vorträgen ein duftiges Piano und eine weichere Ausdrucksweise gestattet, desto mehr ist die Kraft und Ausdauer des Organs zu bewundern, welches vom Sänger hauptsächlich nur zu gewaltigen Kraftausdrücken verwerthet wird. Ob ein solches Verfahren durchweg zu billigen ist, ob die wahre Schönheit oder Gesangskunst nicht in angemessenerer Weise zu pflegen ist, darüber ließe sich mit dem Sänger streiten. Wir hatten bei den gestrigen Vorträgen den Eindruck einer kolossalen Kraftleistung, die trotz der gewaltigsten Anstrengung jeder Ermüdung spottet, die aber auch nur dem äußeren Sinnenreiz Genüge schaffen konnte. Man bewundert wohl solche Kraft, man staunt über die scheinbar mühelos dargebotene Mächtigkeit des Tones, aber eine Anregung zu innerer Empfindung und zu seelischer Empfänglichkeit erwartet man bei dieser nur allein die Stärke des Organs unter Anwendung ausgesuchtester und stark wirkender Accente und Effekte offenbarenden Vortragsweise vergeblich. So bleibt dem Hörer, und wenn er noch so sehr von dieser Kraftfülle mit fortgerissen zu werden scheint, und wenn er noch so sehr die Koloraturfertigkeit des Sängers bewundert, und wenn ihn die abgerundeten und korrekten Triller, die vortreffliche Uebung in der Vertheilung und Benutzung des Athems, die glanzvolle Durchführung einer korrekten absteigenden Tonleiter durch volle zwei Oktaven noch so sehr entzücken, doch immer noch ein frommer Wunsch offen; man sehnt sich nach einer geistig anregenden und musikalisch erbaulichen Stimmung und bleibt darin unbefriedigt. Herr Mierzwinski sang programmmäßig eine Arie von Verdi aus „Aida“, eine für große Bravour angelegte Serenade von Olivieri, „vieille chanson“ von Bizet und die aus seinen früheren hiesigen Konzerten als besonderes Bravourstück bekannte Sicilienne aus Meyerbeers „Robert“. Aus den vielen Beigaben, mit welchen der Sänger dem lebhaftesten Beifall der Hörerschaft in liebenswürdigster Weise entsprach, fiel uns besonders als ein höchst kunstvolles und glanzvolles Gesangstück eine gesangliche Bearbeitung der aus den Flora-Friedenthal-Konzerten bekannten Serenata von Moszkowsky auf. Daß darunter auch Robert Schumanns „Ich grolle nicht“ vertreten war, wurde von dem deutschen Theil des Auditoriums besonders freundlich aufgenommen. Vielleicht findet Herr Mierzwinski Gelegenheit, neben seinen dramatischen Studien sich eingehender mit solchen und ähnlichen Werken warmer, lyrischer Empfindung zu befassen, um dadurch auf musikalischere Bahnen in der öffentlichen Darbietung seiner bewunderungswerthen Gesangtechnik geleitet zu werden.

Der Pianist des Abends war der in Posen längst als hervorragender Virtuos bekannte Herr Georg Liebling aus Berlin. Herr Liebling eröffnete das Konzert mit dem Andante und Finale aus der sogenannten Pastoral-Sonate von Beethoven (op. 28). Durch die Rücksichtslosigkeit einzelner Verspäteter wurde aber der Genuß an diesem herrlichen Werke so verkümmert, daß wir uns ein Urtheil über diese Nummer versagen müssen. Das Programm brachte dann noch im Verlauf des Abends von Chopin Andante spinato mit Polonaise und die Berceuse, Air de ballet von Liebling und Liszts Don Juan-Fantasie. Während in den Chopinschen Kompositionen besonders Herrn Lieblings modulationsreicher Anschlag zur schönsten Geltung kam, während in dem neckisch-freundlichen Balletstück Keckheit und Leichtigkeit der Spielweise erfreuten, trat in der Lisztschen Fantasie die zur höchsten Meisterschaft entwickelte Virtuosität, die mit vollster Energie und mit hellstem Glanze die untrüglichste Sicherheit des Spiels verbindet, so evident hervor, daß das gewaltige Stück, an das sich nur berufene Meister des Klavierspiels heranwagen dürfen, in voller Klarheit und in pomphafter Gestaltung zum Ausdruck kam. Herr Liebling hatte damit einen solchen Beifallssturm erregt, daß er noch zum Schluß Schuberts „Ständchen“ in der Lisztschen Bearbeitung zum Besten gab. WB.

sicherungspflichtig gewordenen Arbeitgeber berechtigt und verpflichtet auch gegen Krankheit Versicherung zu nehmen." Die zweite Petition betrifft die Einführung des Befähigungsnachweises für den selbständigen Betrieb des Baugewerbes.

— **Bochum**, 27. November. Die hiesige Handelskammer hat, der „Köln. Ztg." zufolge, einstimmig beschlossen, gegen die „Westfälische Volksztg." bezw. deren Chefredakteur Herrn Fusangel Strafantrag zu stellen wegen der Angriffe jenes Blattes gegen die auf den Arbeiterausstand bezüglichen Mittheilungen des Handelskammerberichts.

— **Straßburg i. E.**, 26. November. Seit der vorjährigen Herbstprüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ist im Reichslande an 366 junge Leute der Berechtigungsschein auf Grund eingereichter Schulzeugnisse, an 38 weitere auf Grund der im Frühjahr oder Herbst laufenden Jahres bestandenen Prüfung selbst ertheilt worden. 37 Kandidaten hatten die Prüfung nicht bestanden. Fünf der erfolgreichen 38 Examinanden waren wegen hervorragender Leistungen auf künstlerischem oder gewerblichem Gebiete von dem Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung entbunden und nur in den Elementarkenntnissen geprüft worden.

Spanien.

* **Madrid**, 27. Nov. Die republikanische Bewegung in Spanien gewinnt von Tag zu Tag derartig an Stärke, daß man in Madrid jederzeit eine Nachahmung des brasilianischen Beispiels gewärtig sein muß. Ein neues Symptom, wie günstig die republikanische Sache dort steht, ist es, daß der vorsichtige Castelar, welcher noch vor wenigen Wochen bei vielen spanischen Republikanern für einen Abtrünnigen galt, der zum Königthum übergegangen sei, in diesen Tagen auf einem Bankett in Paris erklärte, die Monarchie würde sich in Spanien nur noch so lange halten, als sie von einem entschieden liberalen Ministerium gestützt werde — eine Umschreibung dafür, daß sie nach seiner Ansicht verloren ist, denn das liberale Ministerium ist in vollem Schifforuch begriffen — und in Portugal würde die Republik an dem Tage ausgerufen werden, an dem die Armee dies erlaube. Gleichzeitig ist auch die republikanische Parteileitung ungemein thätig. Vor einigen Tagen hat der Vorsitzende des Exekutiv-Komites der vereinigten republikanischen Parteien, der Marquis von Santa-Marta, ein Mitglied der berühmten Familie der Guzmanen, ein offizielles Manifest an alle Republikaner in Spanien und in den spanischen Kolonien erlassen, in welchem er dieselben auffordert, zwischen heute und dem 30. Januar 1890 in allen Munizipien durch Urwahl Lokalkomites zu bilden. Diese Wahlen sollen entweder von den in den einzelnen Munizipien bereits bestehenden Junten oder da, wo solche noch fehlen, von den angesehensten Parteigenossen ausgeschrieben und geleitet werden. Jeder majorenne Spanier, welcher der Ansicht ist, daß die Republik die beste Staatsform bedeute, soll nach den Grundsätzen des uneingeschränktesten Wahlrechts berechtigt sein, sich in die so entstehenden plebiszitären Wahllisten eintragen zu lassen; jedes Lokalkomite, d. h. jede Stadt, jedes Dorf des Landes entsendet dann am 30. Januar einen Abgeordneten in die betreffende Provinzialhauptstadt, und dort werden wieder von jeder Provinz drei Deputirte für den am 11. Februar 1890 in Madrid zusammentretenden republikanischen Kongreß gewählt. Es werden hier also Anfang Februar — ohne die Kolonien, aber einschließlich der Kanarischen Inseln — 147 republikanische Abgeordnete mit einer Art legalen Mandats versehen zu einem Gegenparlament zusammentreten. Diese Versammlung muß, selbst wenn die königliche Regierung sich bis dahin ihr jetzt völlig verloren gegangenes Ansehen wieder erobern sollte, recht unbequem werden; wenn aber die Desorganisation der Staatsgewalt bis zu jenem Zeitpunkt weitere Fortschritte macht, dann wird dies Gegenparlament für die bestehende Form des Staates sicher sehr gefährlich werden; denn sind die republikanischen Abgeordneten hier erst einmal versammelt, gelingt es den Republikanern, Männer von Ansehen und Popularität — und an solchen fehlt es ihnen nicht — in ihren Kongreß zu bringen, so ist gar nicht abzusehen, wie die Regierung bei der Stimmung der Madrider Bevölkerung und des Heeres sich derselben wieder entledigen kann.

Gleichzeitig liegen Nachrichten vor, daß die Umwälzung in Brasilien auch auf die Bewohner Kubas eine Rückwirkung ausgeübt und unter ihnen die Hoffnung, das spanische Joch endlich einmal abzuschütteln, von Neuem belebt hat. Die schwächliche Ableugnung einer kubanischen Bewegung durch die spanische Regierung kann diese Thatsachen nicht zerstören.

Lokales

Posen, 29. November.

* **Personalien.** Der Rektor des Progymnasiums zu Kempen, Dr. Karl Rudolph Martin, ist zum Gymnasialdirektor ernannt worden. Demselben wird das Direktorat des Gymnasiums zu Schrimm übertragen werden.

* **Personalnachrichten im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.** Ernannt: Betriebs-Sekretär Wismann in Bromberg zum Eisenbahn-Sekretär; Stations-Assistent Fechner in Friedeberg N.-M. zum Güter-Expedienten; Stations-Diätar Schröder I. in Bromberg zum Stations-Assistenten. Die Prüfung bestanden: Die Bureau-Aspiranten Hoffmann in Bromberg und Menge in Dirschau, sowie die Zivil-Supernumerare Schoemey, Stawitz und Voelkner in Bromberg zu Betriebs-Sekretären; Bahnmeister-Aspirant Ballhorn in Tilsit zum Bahnmeister.

—u. **Lehrerverein.** In dem Vereinslokale, Restaurant Kuhnke, hat vorgestern der „Posener Lehrerverein" eine Monatssitzung abgehalten, in welcher zunächst vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden. Alsdann hielt Herr Driesner einen Vortrag über: „Die Bestrebungen zum Besten der Lehrerwittwen- und Waisenversorgung." In dem Vortrage betont der Redner, daß für eine zeitgemäße Versorgung der Lehrerwittwen und -Waisen die Hilfe des Staates und die gegenseitige Selbsthilfe angestrebt werden müsse. Es wurden folgende vom Referenten vorgeschlagenen Beschlüsse gefaßt: „1. Der Posener Lehrerverein schließt sich den Bestrebungen, welche auf eine bessere Gestaltung der Lehrer-Wittwen- und Waisenversorgung im Sinne der Resolution des Abgeordnetenhauses vom 26. März d. J. gerichtet sind, rückhaltlos an und ersucht den Vorstand, zum Zwecke einer thatkräftigen Förderung dieser Angelegenheit sich mit den maßgebenden Faktoren in Verbindung zu setzen. 2. Zur Prüfung der Frage, ob und in welcher Weise neben der staatlichen Fürsorge der Weg der Selbsthilfe sich für die Aufbesserung der Lage der Lehrer-Relikten empfiehlt, wird ein Ausschuß eingesetzt, der nach Erledigung seiner Aufgabe dem Vereine Bericht erstatten soll." Zu Mitgliedern dieses Ausschusses sind die Herren Driesner, Lange und Richter gewählt worden.

* **Der Eisenbahnminister** hat angeordnet, daß bei Gestellung von Schlafwagen neben den vorgeschriebenen Fahrkarten 1. Wagenklasse weitere Gebühren für die Benutzung der Schlafplätze und Schlafeinrichtungen nicht zu bezahlen sind.

n. **Speisung bedürftiger Schulkinder.** Das „Zentral-Komite zur Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen" hielt am Donnerstag, Abends 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale seine erste dieswinterliche Sitzung ab. Der Vorsitzende des Komites, Fabrikbesitzer Moritz Milch, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise, daß der begonnene Winter zur Wiederaufnahme der Thätigkeit des Komites auffordere. Bei der gewohnten Regsamkeit der Komite-Mitglieder, für welche er allen den Dank ausspreche, hoffe er, auf weitere gedeihliche Förderung der edlen Bestrebungen. Hierauf erstattete der Schriftführer, Rektor Franke, den 6. Bericht über die Thätigkeit des Zentral-Komites im Winter 1888/89. Nach demselben nahm das Zentral-Komite am 9. November v. J. seine Thätigkeit behufs Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen auf, welche sich, da die Bemühungen des Herrn Dr. Jerzykowski, die beiden auf der rechten und linken Seite der Warthe gesondert wirkenden Komites zu gemeinschaftlicher Arbeit zu vereinigen, vergeblich gewesen waren, zunächst wieder auf die Versorgung der Schulkinder der I., II., IV. und V. Stadtschule beschränkte. Dem Herrn Ober-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler ist ein Bericht über die Thätigkeit des Komites im Winter 1887/88 überreicht worden. Das Komite wurde durch den Eintritt des Herrn Bürgermeisters Kalkowski verstärkt. Mit einem Frühstück, bestehend aus Kaffee und Semmel oder Suppe und Brot wurden versehen: vom 8. Dezember 1888 bis zum 5. Februar 1889 100 Schulkinder vom linken Wartheufer und 8 Kinder vom rechten Wartheufer; vom 5. Februar ab bis zum Eintritt der Ueberschwemmung Ende März wurde, zufolge Beschlusses in der Komitesitzung vom 29. Januar d. J., die Schülerzahl um 20 erhöht. Das Frühstück wurde in Frühstücksstuben, die entweder im Schulhause oder in der Nähe derselben lagen, verabreicht. Von den 128 Kindern empfingen das Frühstück: 25 Kinder der I. Stadtschule beim Pedell Hinz, Kleine Gerberstraße 12 und beim Pedell Simon, Breslauerstraße 16; 31 Kinder der II. Stadtschule; 41 Kinder der IV. Stadtschule beim Pedell Lesser, Töpfergasse 7 und beim Restaurateur Rybicki, St. Martin 31 und endlich 31 Kinder der V. Stadtschule beim Pedell Blümel, Allerheiligenstraße 1. Von den 128 Kindern gehörten 41 der deutschen und 87 der polnischen Nationalität an; unter den 41 deutschen Kindern befand sich ein jüdisches Kind. Den Kindern der V. Stadtschule hatte die hiesige Molkerei-Genossenschaft täglich 20 Liter warme Milch zur Verfügung gestellt, welche an 84 Kinder, 36 deutsche und 48 polnische vertheilt wurde. Die Mittel zur Deckung der Kosten sind durch Sammlungen seitens der Komite-Mitglieder herbeigeschafft worden. Eine Bitte an das Ueberschwemmungs-Komite um Zuwendung einer Beihilfe konnte keine Berücksichtigung finden, da die noch vorhandenen Mittel zur direkten Unterstützung der von der diesjährigen Ueberschwemmung Heimgesuchten Verwendung finden mußten. Dagegen erhielt das Komite eine reiche Beisteuer vom „Verein junger Kaufleute". Wegen Verzuges nach Görlitz schied aus dem Komite der Kaufmann Dreyzehner, der die Bestrebungen immer eifrig unterstützt und durch ansehnliche Geldspenden im Stillen gefördert hat. Zum Schluß spricht der Jahresbericht den Mitbürgern, den Zeitungs-Redaktionen, dem Magistrat, sowie allen Denjenigen, welche Antheil an dem indirekt ausgeübten Erziehungswerke haben, den Dank aus. Nach dem sich anschließenden Bericht des Schatzmeisters, Herrn Stadtrath Felix Kantorowicz, beliefen sich die Einnahmen des vorigen Jahres auf 2050,27 Mark, die Ausgaben erreichten 1363,70 Mark, sodaß ein Ueberschuß von 686,57 Mark verblieben ist. Die Rechnung wurde von den Herren Kaufmann Lißner und Kaufmann Kirsten geprüft, für richtig befunden und darauf von den Anwesenden entlastet. Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes wurden die Herren Fabrikbesitzer Moritz Milch zum Vorsitzenden, Dr. Jerzykowski zum stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmann Felix Kantorowicz zum Schatzmeister und Rektor Franke zum Schriftführer wiedergewählt. An die einzelnen Punkte der Tagesordnung knüpften sich Anfragen und Besprechungen, deren Ergebnisse kurz folgende sind. Die Einrichtung der Frühstückstuben hat sich bewährt; namentlich ist auch das Ziel, durch die Verabreichung des Frühstücks die Kinder zum regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten, überhaupt erziehlich auf dieselben einzuwirken, durchweg erreicht worden. Für die Gewinnung von Beiträgen wurde kein anderer Modus als das Einsammeln durch die Komite-Mitglieder nicht für zweckmäßig erachtet. Hierzu wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß die Beiträge aus den wohlhabenderen Kreisen in den letzten Jahren geringer geworden seien, daß dagegen die Beamten- und mittleren Bürgerkreise sich an den Beiträgen nach Kräften betheiligt hätten, es sei zu wünschen und zu hoffen, daß die Gaben für diesen edlen Zweck auch ferner so reichlich fließen werden, daß das Komite nicht bloß die bisherige Kinderzahl versorgen, sondern, wenn der Winter ein strenger werden sollte, den Umfang seiner Fürsorge erweitern könne. Hinsichtlich der Zahl der in diesem Winter zu berücksichtigenden Schulkinder wurde der Antrag des Schriftführers angenommen, die Speisung mit 100 Kindern, je 25 Kinder aus jeder der vorgenannten 4 Stadtschulen zu beginnen, und zwar dann, wenn strengerer Frost eingetreten ist. Nachdem der Vorsitzende die Komitemitglieder noch zum Sammeln von Beiträgen aufgefordert hatte, wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

—u. **Lehrermangel.** Wie wir erfahren, haben die königlichen Regierungen unserer Provinz gegenwärtig die Unterrichtskurse an den Lehrerseminaren verkürzt, um auf diese Weise einigermaßen dem großen Mangel an Volksschullehrern abzuhelfen. Die königliche Regierung in Bromberg hat angeordnet, daß die Entlassungsprüfungen der Seminar-Abiturienten am dortigen Lehrerseminar schon jetzt stattfinden sollen, während früher dieselben erst im Februar oder März stattgefunden haben.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** werden morgen, Sonnabend, Abend die hiesigen Industriellen, welche die diesjährige Pariser Weltausstellung besucht haben, unter Vorzeigung von Photographien, Prospekten, Mustern 2c. eine allgemeine Diskussion abhalten; Gäste sind, wie im Inseratentheile angegeben, willkommen.

* **Der Männergesangverein „Volksliedertafel"** hatte Sonntag den 24. d. M., Abends 7 Uhr, in Wiltschkes Saale ein Konzert ernsten Inhalts für seine Mitglieder veranstaltet, welches nur von Vereins-Angehörigen ausgeführt wurde und gut besucht war. Das Programm war folgendes: 1. Das Glöcklein des Eremiten, Salonstück für Klavier, 2händig, von Terschak. 2. Andante religioso, für Cello und Klavier von Rohde jun. 3. Fantasie für Streichquartett von Müller. 4. Am Meer von Schubert, für Quintett arrangirt. 5. Dritter Satz aus der B-dur-Sinfonie von Niels W. Gade (Klavier 4händig). 6. Wie schön bist Du, Lied von Weidt, für Cello und Klavier. 7. Andante für Streichquartett von Wachsmann. 8. Fantasie für Quintett von Damsch. — Die Cello-Solos spielte der Dirigent des Vereins Herr Huch, welcher als tüchtiger Cellist bekannt ist und für sein vorzügliches Spiel den reichsten Beifall erntete. Ganz überraschend war die Durchführung des letzten Quintetts, welches der Dirigent mit seiner Familie vortrug und in welchem ein zwölfjähriges Mädchen mit überraschender Fertigkeit die Violine spielte.

d. **Mierzwinski** wird morgen (Sonnabend) im polnischen Theater in den Zwischenakten zu wohlthätigen Zwecken singen, und zwar eine Szene aus dem 3. Akt des „Troubadours", jedoch ohne Musikbegleitung.

* **Für Vogelfreunde.** Das Verbreitungsgebiet der Nachtigall und ihres östlichen Verwandten, des Sprossers, ist noch nicht genau festgestellt. Die Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin bittet alle Kenner und Freunde unserer Vogelwelt um Einsendung von Mittheilungen an welchen Orten Schlesiens, Posens und Westpreußens die vorgenannten Arten, Sprosser oder Nachtigall oder beide nebeneinander brütend oder im Mai schlagend angetroffen worden sind. Gütige Notizen bittet man zu senden an Herrn Paul Matschie in Pankow bei Berlin.

—u. **Unterschlagung.** Eine Fuhrmannsfrau, welche auf der Wallischei wohnhaft ist, hatte der Schneiderin Johanna W. in dem Hause Neuestraße Nr. 1i vor einigen Tagen Stoff und Futter zu einem Kinderkleidchen, im Werthe von 4,20 M., mit dem Auftrage übergeben, das Kleid recht bald zu machen, was die N. auch versprach. Als die Frau vorgestern dasselbe abholen wollte, fand sie die Wohnung der W. zu ihrem Schrecken leer; die Schneiderin hat Posen den Rücken gekehrt und soll nach Berlin verzogen sein. Sie ist von kleiner Statur, blond und ungefähr 26 Jahre alt.

—u. **Thätlichen Widerstand** leistete gestern eine Frauensperson dem Schutzmannsposten in der Wronkerstraße, welcher sie wegen ruhestörenden Lärms verhaften wollte. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die sich wie toll Geberdende in das Polizei-Gewahrsam zu bringen. Sie hat dem Schutzmann bei der Widersetzung den Uniformsrock zerrissen.

—u. **Verhaftungen.** Gestern sind wieder einige Verhaftungen erfolgt. Ein Arbeiter hatte einem Tischlermeister, bei welchem er in Arbeit stand, einige Stück Nutzholz entwendet. Er wurde jedoch bald des Diebstahls überführt und der Kriminal-Polizei zur Bestrafung übergeben. Verhaftet wurde ferner ein Arbeiter, welcher gestern auf dem Zentralbahnhofe bei einem Kohlendiebstahl betroffen worden war. Ein anderer Arbeiter, welcher sich in einem Kohlenlager am Petrixlatze wahrscheinlich in der Absicht, Brennmaterial zu stehlen, eingeschlichen hatte, wurde ebenfalls festgenommen.

d. **In der hiesigen katholischen St. Adalbertskirche** fand in den Tagen vom 24.—26. d. M. 40stündiger Gottesdienst statt; am 24. d. M. Nachmittags 3 Uhr erschien auch Erzbischof D. Dinder in Begleitung seines Hauskaplans in der Kirche, wurde hier von den Geistlichen und den Brüderschaften empfangen und besuchte alsdann den Propst der St. Adalbertskirche. Zum Schluß des Gottesdienstes fand eine vom Weihbischof Likowski geführte Prozession rings um die Kirche statt; die Schlußpredigt hielt Domherr Pendzinski.

d. **Besitzveränderungen.** Das Grundstück St. Martinstraße 62 ist für 142 000 M. von Herrn Brzeski, Inhaber eines Garderoben-Magazins am Alten Markte, angekauft worden. — Das Rittergut Warszewice im Kreise Thorn ist im Wege der Theilung in den Besitz der Herren Jos. Bielinski aus Galizien und Mich. Hulewicz aus Thorn übergegangen.

* **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der preußischen Lotterie muß, bei Verlust des Anrechts, bis Donnerstag, den 5. Dezember, Abends 6 Uhr erfolgen.

—u. **In der Wasserstraße** ist gegenwärtig die Passage theilweise gesperrt, da wegen der Reparatur eines Wasserrohres der Straßendamm an einigen Stellen aufgegraben worden ist.

—u. **An der Trichinosis** sind in der Haushaltung eines hiesigen Restaurateurs fünf Personen erkrankt, von denen besonders eine schwer darnieder liegt.

—u. **Zu Ehren des Sängers Mierzwinski** hat gestern Abend im Bazar-Saale eine größere Ballfestlichkeit stattgefunden, auf welcher vorzugsweise die polnische Aristokratie vertreten war. Gegen 80 Personen betheiligten sich an dieser Festlichkeit.

—u. **Die Bahnhofsstraße** war gestern in Folge des leichten Frostes glatt geworden, so daß auf derselben häufig Pferde kürzten. Doch sind größere Unfälle dadurch glücklicher Weise nicht herbeigeführt worden.

* **Vor einer Schwindelfirma in Pernambuco** warnt der „Export". Dieselbe führt den brillant klingenden Namen: Soares Guimaraes u. Co. und nimmt alle europäischen Industrieländer aufs Korn. Selbst die Comptoir-Utensilien dieser stolzen Firma, die „ihre Sache auf Nichts gestellt" hat, sind verpfändet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. Novbr. [Privat-Tel. der „Pos. Ztg."] Der Kaiser lehnte das Rekursgesuch gegen die Wahl des freisinnigen Predigers Graebner-Kolberg zum Pfarrer der Thomasgemeinde in Berlin zu dessen Gunsten ab.

Berlin, 29. Novbr. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung."] Der Berliner Magistrat genehmigte mit nur einer Stimme Mehrheit das Projekt des Privatkomites auf Veranstaltung einer Lotterie zur Niederlegung der Schloßfreiheit nach heftigem Widerspruch der Minorität, zu der auch die sachverständigen Stadtbauräthe gehörten; die Gegner führten aus, daß das Projekt über den Bau des Kaiser Wilhelm-Denkmals vorentscheide; es ziehe unberechenbare Kosten und Stadtumwälzungen nach sich. Namentlich sei der Plan der Lotterie verwerflich.

Berlin, 29. Nov. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.] [Reichstag.] In der zweiten Lesung des Bankgesetzes kamen die Vorlagen und Anträge der Abg. Stolberg auf Verstaatlichung der Reichsbank, Huene auf Herabsetzung der Gesammt-Dividende der Antheilseigner auf 5 Prozent und Mooren auf Aufhebung der Steuererleichterungen und der Gemeindezuschüsse für die Reichsbankfilialen. Abg. Stolberg bezeichnete als Zweck der Verstaatlichung die Kreditgewährung, namentlich an Landwirthe, um ihnen den Betrieb der Landwirthschaft zu erleichtern. Der Abg. Benda und der Reichsbankpräsident v. Dechend betonten aber, der letztere an der Hand ausführlicher Daten, daß schon jetzt die Landwirthschaft hinreichend Kredit erhalte. Auch Abg. Huene erkannte das an, hielt aber 5 Prozent für die Antheilseigner hinreichend.

Staatsminister v. Boetticher hob hervor, daß eine leichte Kreditgewährung auch bei der Staatsbank nicht vorkommen werde, erinnert an das Risiko staatlicher Banken für den Kriegsfall und bezeichnete als ungerechtfertigt, zu viel aus der Reichsbank für das Reich zu verlangen, das nichts für dieselbe pekuniär gethan habe. Abg. Kardorff berührt die Währungspolitik und behauptete, daß bei den jetzigen Zuständen im Kriegsfalle ein Nachtheil gegen Frankreich für uns im Goldmangel vorhanden sei. v. Dechend und Abg. Meyer (Halle) bestritten das entschieden und traten nochmals für die Vorlage ein, während der Abg. Mirbach den Antrag Stolberg befürwortete. Montag: Fortsetzung und freisinniger Antrag über den Arbeitstag der Bergleute.

Pest, 29. Nov. Die Abgeordneten haben das Staatsbudget in seiner Gesammtheit mit sehr großer Majorität angenommen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Redakteur Herrn **Hugo Lesser in Guben** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 19304

Jenny Lachmann,
geb. **Alexander.**

Gertrud Lachmann,
Hugo Lesser,
Verlobte.
Posen. Guben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Luise Grieben mit Reg.-Baumeister Traugott Unger in Köln. Frl. Math. Korn mit Diak. Rud. Kühnemann in Wanzleben-Eilenburg.

Verehelicht: Gerichts-Assessor Dr. Ritter mit Frl. Elisab. Schäfer in Kottbus. Hauptmann Paul Riemann mit Frl. Kathar. Trützschler von Falkenstein in Frankfurt a. O.

Geboren: Ein Sohn Herrn Georg Bock in Hannover. Herrn Leo Stein in Darmstadt.

Eine Tochter: Herrn Dr. Franz in Sternwarte-Königsberg. Kreisthierarzt G. Fielitz in Neu-Ruppin. Pastor Richter in Bröttlin.

Gestorben. Pastor Georg von Strampf in Jägernhof. Major Gust. von Bock u. Polach in Hannover. Geheimer Regierungsrath a. D. Elten in Kassel.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Sonnabend, den 30. Novbr. 1889:
Zum 3. Male:
Novität! Novität!
Falbsche Tage.
Lustspiel in 1 Akt von J. Rosen.
Hierauf zum 3. Male:
Novität! Novität!
Post festum.
Lustspiel in 1 Akt von E. Wichert.
Zum Schluß:
Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in 1 Akt von J. Offenbach.
Sonntag, den 1. Dezember 1889:
Zum 4. Male:
Indra.
Vorher:
Novität! Novität!
Post festum.
Anfang 7 Uhr.
17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.
Auftreten des Herrn
G. Braselly,
großartige Produktion auf der vollständig freistehenden perpentienlären Leiter.
Miß Alice Bellona, Trapez-Equilibristin. **The Quasthoff Troupe,** 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner,** Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon,** Tänzerinnen. **Helene Jacobsen,** deutsch-dänische Kostüm-Souvrette. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. Miß **Almi, Ida** u. **Mr. Fottit,** Luftgymnastiker. **Frl. Elsa Soyka,** Kostüm-Soubrette.
18408 **Arthur Roesch.**
Theater ist geheizt.

Central-Concerthalle.
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Vorstellung.
Entree frei. Anfang 7 Uhr,
J. Fuchs.

Heute Abend: 19339
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Heute Sonnabend, den 30. Novbr.
Eisbein-Abendbrot u. Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet 19327
F. Steuer.

Heute sowie jeden Donnerstag
Eisbeine.
L. Schmacha, Ober-Mühlenstr. 25.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, gegen Einsendung von 2,10 M. von der unterzeichneten Verlagshandlung franco zu beziehen: 19298

Die Verwaltungs-Reform in der Provinz Posen.

Das Gesetz über die allemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, das Gesetz über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungs-Gerichtsbehörden vom 1. August 1883 und das Gesetz vom 19. Mai 1889 mit Einleitung, Anmerkungen, Ergänzungen und ausführlichem Sachregister.

Herausgegeben von **C. Kalkowski, II. Bürgermeister** der Stadt Posen.

Preis broschirt 2,00 M.

Louis Türk, 4. Wilhelmplatz 4.

Hotel de Rome. **Beleuchtungs-Artikel** Wilhelmplatz 1.
zu **Gas, Petroleum, Oel** und **Lichte** in reichster Auswahl, vom elegantesten Kronleuchter bis zur gewöhnlichen Küchenlampe.
Die neueste **Stobwasser'sche Gas-Lampe** ist Abends in Thätigkeit.

FABRIKZEICHEN

Einzige Fabriks-Niederlage und Representance für Provinz Posen der Gesellschaft Christofle & Co. in Paris und Karlsruhe.
Fabrik von Silber- u. versilberten Waaren.

CHRISTOFLE

Um häufig vorkommenden Täuschungen vorzubeugen, bitte genau darauf zu achten, daß jedes Stück den ausgeschriebenen Namen **Christofle** eingeprägt haben muß. 19362
Größtes Lager von Alfenide-Waaren.
Niederlage **sämmtlicher** Gummiwaaren, technische und chirurgische Artikel, **Gummischuhe, Regenröcke** ꝛc. ꝛc.
Etablirt 1853. **Wilhelm Kronthal,** Hotel de Rome, Wilhelmsplatz.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, d. 30. d. M., 8 Uhr:
im Dümkeschen Restaurant,
Diskussion über die Pariser Weltausstellung.
Gäste sind willkommen.

Sprachverein Posen.
Gemeinsames Abendessen
Dienstag, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Saale.
Weitere gefl. Anmeldungen bis Montag in der Buchhandl. des Herrn **Jos. Jolowicz.**
Gäste sehr erwünscht. 19317

J. O. O. F.
M. d. 2. XII. 89. A. 8 U. L. u. Gr. S.

Handwerker-Verein.
Montag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung
(mit Damen)
über
Bernstein, dessen Gewinnung und Verwendung.

Restaurant Monopol,
Wilhelmsstraße 27.
16824 **Heute Abend**
Eisbeine.

Reichsgarten.
Heute Abend
Gänsebraten,
wozu ergebenst einladet **Gollann.**

Heute sowie jeden Sonnabend
Eisbein u. Kesselwurst.
Restaurant A. Krebs,
Fischerei 31.

Heute Eisbeine,
Mittagtisch von 50 Pf.
Just, St. Martin 38.

Flaki, exquisit כשר
Grazy, gefüllten Darm Sonntag früh, Abends Zunge, Entenbraten, Pökelbrust, Sauerkohl und gelbe Erbsen empfiehlt 19326
M. Jaretzki.

Vorzügl. Moselweine 50 Pf.
" Rothweine 60 Pf.
Deutscher Sect 2,00 M.
Vorzügl. Ungarweine 10799
herb, mild u. süß 1,00 M.
(excl. Flasche.)
Alex Peiser,
Weingroßhandl. Berlinerstr. 15.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Zur cosmetischen und hygienischen Pflege von Mund und Zähnen,
zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, zur Sistirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die auf der bayer. Landes-Ausstellung 1882 prämiirte 13978
Aromatische Zahnpasta
aus der Kgl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg à 50 Pf. zu haben bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestr. 13. o.

Hoppe's echte Zwiebel-
Bonbons sind vorzüglich lindernd bei Husten u. Heiserkeit. Pack. a 15 u. 25 Pf empfiehlt **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichstraße 25. 16482

Wer sich e. solch. Wellfischen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Ltb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.** Francozusendung — Theilzahlung.

Für **leere Petroleumfässer** zahlt die höchsten Preise 19083
Ludwig Mentzel,
Frankfurt a. Oder.

Gesucht sofort ein **Pianino** leihweise auf 3 Monate Bäckerstraße 22, part 19357

Brosig's Mentholin 17529
ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. **Neu: Nickeluhrform.** Allein. Fabr.: **Otto Brosig, Leipzig.** Warne vor Nachahmungen. Z. h. i. Apoth., Drog.-, Parf.- u. Cig.-Handl.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 181. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum **5. Dezember dieses Jahres** Abends 6 Uhr planmäßig geschehen. 19346
Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
H. Bielefeld.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage der regelmäßige 19146
Wagenladungs-Verkehr
Stettin—Posen
eröffnet ist und ersuchen um gefl. Güter-Anmeldung.
Posen den 25. November 1889.
Richard Wildt - Stettin.
Freudenreich & Cynka-Posen.

Sigismund Ohnstein,
5. Wilhelmsplatz 5.
Magazin completter Einrichtungen in Glas und Porzellan,
empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl zu **billigen Preisen:**
Tafel-Service
für 12 Personen dekorirt, von Mk. 40 an.
Glasgarnituren,
1 Garnitur für 12 Personen, 6 Sorten Gläser,
Cristall von Mk. 38 an,
Halbcristall von Mk. 20 an.
Kaffee-, Thee- und Mocca-Service
in den neuesten Dessins. 19325
Waschgarnituren,
dekorirt, 5theilig, von Mk. 5 an.
Lager Königl. Sächs. Meissener Porzellane.
Kronen, Lampen und Candelaber in größter Auswahl.
Dekorations-Gegenstände in Porzellan, Bronce und Majolica.
Nippes in reizenden Formen und eleganter Ausstattung.

Reeller Ausverkauf!!
Wegen **Aufgabe** meines **Spezialgeschäfts** für
Sammet, Seidenwaaren und Wollstoffe
verkaufe **sämmtliche** Bestände meines **reich sortirten** Lagers
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. 18702
Für Weihnachtsgeschenke
billigste Bezugsquelle guter solider Qualitäten.
Eine **Parthie** farbiger **Wollstoffe, 100 Cm.** breit, **gute kräftige** Waare, **1 Mk. 20 Pfg.** per Mtr.
P. Salomon,
Wilhelmstr. 5. Posen, 5, Wilhelmstr.

Adam's Patent-Ventil Gasmotor,
Spezialität der Maschinenfabrik
H. Pauksch, Landsberg a. W.

½.	1.	2.	3.	4 Pf
800.—	1000.	1500.—	1900.—	2250 M

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art. 20575
Lieferung und Aufstellung übernimmt der General-Vertreter
Max Kuhl,
Posen, Berlinerstr. Nr. 10.
Woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

Dienst- und Besoldungs-Verhältnisse
der
Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen
an den
Volksschulen der Stadt Posen
im Jahre 1889.
Herausgegeben vom Posener Lehrer-Verein.
Zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
in **Posen.**

Man verlange überall
18784 **CHOCOLAT MENIER**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 1. Dezember, Vorm. 8 Uhr Abendmahl Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr Predigt, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 1. Dez. (1. Advent.) Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Consistorial-Rath Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Der Abendgottesdienst fällt aus.
Freitag, den 6. Dezember, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Petrikirche.
Sonntag, den 1. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule.
Mittwoch, den 4. Dezember. Um 6 Uhr Abends, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 1. Dezember, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divis.-Pfarrer Meinke. Beichte und h. Abendmahl. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule. Um 6 Uhr Abends, Jahresfest der Posener Provinzial-Bibelgesellschaft, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Ansprache und Bibelvertheilung Herr Konsistorial-Rath Reichard.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 1. Dezember, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre. Derselbe.
Mittwoch, den 4. Dezember, Abends 7½ Uhr, Predigt. Hr. Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 30. November, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 1. Dezember, Vorm. um 10 Uhr, Predigt. Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. Novbr. bis zum 28. Novbr.:
Getauft 16 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 8 " 4 " "
Getraut 4 Paar.

Franz. Konversationsst.
ertheilt **Philippine Wiener,**
19103 St. Martin 15.

E. Dr. phil. wünscht geg. mäß. Honor. Privatstunden zu ertheilen. Meld. Sandstr. 2, I links. 19315

Dr. Eugen Wildt's
öffentliches, analytisches Laboratorium, Posen-Jersitz.
Chemische, mikroskopische u. bacteriologische Untersuchungen für industrielle, landwirthschaftliche, physiologische u. polizeiliche Zwecke, Gutachten und Rath in mit dem Gebiete der Chemie in Beziehung stehenden Angelegenheiten. 6739

Soeben erschien:
Der Generalfeldoberst
von
Ernst von Wildenbruch.
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.
(Aufführung in Berlin verboten)
Franko gegen Einsendung des entsprechenden Betrages zu beziehen durch die **Geellius'sche Buchhandl.** in **Berlin W. 8.** 18305

Weihnachts-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Rester passend zu Winter-Paletots, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preis. 19043
Tuch- und Bucksin-Rester, passend zu Herren u. Knaben-Anzügen spottbillig.
Damentuch in allen Farben zu vollständiger Robe nur 6 M.
Wollene Hemden u. Unterbeinkleider von 70 Pf. an.
Normalhemden System Prof. Dr. Jäger von 1,75 M. an, bei
R. Silbermann,
Tuch-Rester-Handlung,
Judenstraße 1, 1 Treppe.

Schmerzloses Zahnziehen vermittelst Bromaethyl 19162
Zahnarzt Peyser,
Markt 84, Eingang Schloßstr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

i. **Gnesen,** 28. November. [Wahl.] Der Kaufmann Edmund Grodzki hier ist an Stelle des Kaufmanns Otto Schlarbaum zum Schiedsmann für den III., die Hausnummern 401—732 umfassenden Bezirk, gewählt und verpflichtet worden.

δ **Samter,** 28. November. [Besitzwechsel. Rückgang der Schweinefleischpreise.] Die Wiechertsche Apotheke zu Oberfitzko ist durch Verkauf in den Besitz des Apothekers Bruno Hänsel übergegangen. — Ein großer Theil hiesiger Fleischer macht bekannt, daß sie von heute ab das Pfund Schweinefleisch zu 60 Pf. verkaufen.

g. **Krotoschin,** 28. November. [Todesfall. Personalien.] Nach 14tägigem Krankenlager starb gestern früh der Leiter der hiesigen städtischen Töchterschule, Rektor Balcke im 61. Lebensjahre. Fast volle 25 Jahre ist er an genannter Anstalt thätig gewesen und hat sich in dieser Zeit nicht nur die Liebe seiner Schülerinnen, sondern auch die Liebe und Hochachtung Aller, die ihn kannten, erworben. — Seitens der Schulgemeinde Lutynia sind der Stellmacher Bedziecha, der Wirth Jankowski beide von da, der Rittergutsbesitzer v. Rychlowski zu Orpischewek und der Wirth Kryszofiak ebendaselbst zu Mitgliedern des Schulvorstandes gewählt worden.

g. **Introschin,** 27. November. [Zollhaus. Kirchliches.] In Folge Kreistagsbeschlusses wird auf der im Bau begriffenen, bis Dubin zu erweiternden Chausseestrecke Sulau-Paradowo, ein Zollhaus gebaut und Zoll pro Meile erhoben werden. — Mit der Seitens des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeindevertretung bewirkten Fixirung der Festoffertorien des Küsters und Glöckners hiesiger evangelischen Kirche sind nun sämmtliche Bezüge der Beamten an genannter Kirche fixirt.

δ **Jarotschin,** 28. November. [Hebammenbezirke. Jagdverpachtung.] Den statutarischen Anordnungen zur Regelung des Hebammenwesens für den im Jahre 1887 neu errichteten Kreis Jarotschin ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. — Am vergangenen Dienstage wurde die aus ca. 850 Morgen bestehende Klichower Gemeindejagd auf neun hintereinanderfolgende Jahre verpachtet.

// **Grätz,** 28. Novbr. [Tod durch übermäßigen Schnapsgenuß. Frauenverein.] Am 26. d. M. waren Arbeiter von Dominium Piaske damit beschäftigt, Spiritus zu verladen. Einer dieser Arbeiter trank nach Beendigung der Arbeit in Grätz soviel Schnaps, daß er am Morgen todt auf der Landstraße nach Kobelnitz gefunden wurde. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescheerung für Ortsarme aller Konfessionen zu veranstalten. Um die nöthigen Mittel zu erhalten, werden unter Anderem mehrere Vorträge gegen Entree gehalten werden.

ch. **Miloslaw,** 28. Nov. [Feuer.] Heute Morgen um 4 Uhr brach in der Wohnung des Schuhmachers Orcholski Feuer aus. Da sich neben der Wohnung desselben die Destillation und das Spirituslager der Herren Lessner befinden, so lag Gefahr im Verzuge, da nur wenig helfende Hände zur Stelle waren. Einige Männer, der Bürgermeister Malkowski an der Spitze, suchten, bevor eine Spritze kam, durch den Ausguß mit Wasser gefüllter Feuereimer den Brand zu löschen, konnten jedoch infolge des erstickenden Qualmes das Feuer nicht dämpfen. Nach einiger Zeit kam die städtische Spritze, die aus dem Dominium Buggay und sogar eine aus dem Nachbardorfe Kemblowo. Es gelang erst gegen 7 Uhr das Feuer vollständig zu löschen. Die Ursache der Entstehung ist nicht bekannt.

v. **Tirschtiegel,** 28. November. [Markt. Konferenz. Fang.] Der gestrige Markt war sehr gut besucht. Fettschweine waren wenig aufgetrieben, blieben aber trotzdem wegen zu hoher Forderungen zum Theil unverkauft. Ferkel kamen in großer Anzahl auf den Markt und gingen zu hohen Preisen gut ab. Rindvieh war mehr als hinreichend vorhanden und erzielte mittlere Preise. Auf dem Krammarkte war der Verkehr ein recht reger. — Unter Vorsitz des Ortsschulinspektors Pastor Freuer fand gestern in der evangelischen Schule hierselbst die vierte diesjährige Bezirkslehrerkonferenz statt. Nachdem dieselbe mit Gesang und Gebet eröffnet war, hielt Lehrer Lehmann aus Kupferhammer mit Schülern der Oberstufe eine Lehrprobe über den ersten Theil des 3. Glaubens-Artikels. Nach Entlassung der Schüler referirte Kantor Hagen von hier über die Gesundheitspflege in der Schule. Hieran schloß sich eine Besprechung beider Arbeiten. — Vor einigen Tagen fing der Fischer Koschitzki zu Ziegelscheune eine Fischotter, welche vom Kopfe bis zur Schwanzspitze gemessen, 1,50 Meter lang war.

K. **Kreis Filehne,** 28. November. [Unglücksfälle. Schlägerei.] Vor einigen Tagen in den Vormittagsstunden fuhr ein Müllerknecht aus Karlsmühle mit einem mit Mehl beladenen Wagen durch den niedrigen Thorweg des Bäckermeisters Säger in Schönlanke, ohne darauf zu achten, daß er sich hinlegen müsse, um unbeschädigt durch den niedrigen Thorweg zu können. Als das Gefährt auf dem Hofe ankam, lag der Knecht hingestreckt auf den Säcken, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Er wurde zwar sofort in ärztliche Behandlung genommen, an seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt. — In den letzten Tagen Abends kam es in dem Kruge bei der Radoliner Fähre zwischen Flößern zu einer Schlägerei, bei welcher nicht nur Flaschen und Gläser zerschlagen, sondern auch ein Flößer durch Messerstiche schwer verwundet wurde. Die Thäter wurden bei der Netzbrücke in Czarnikau auf den Flößen von der Polizei verhaftet. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhause in Czarnikau gebracht, wo derselbe sich in einem hoffnungslosen Zustande befindet.

† **Schildberg,** 27. November. [Auszeichnung. Frauenverein. Fund.] Dem Fußgendarm Heyse zu Grabow ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Am 8. Dezember findet im Saale des Herrn Walde die vom Frauenverein zu veranstaltende Verloosung zum Besten hiesiger Armen statt. Zur Verloosung bestimmte Geschenke nimmt Frau Kreis-Schul-Inspektor Eberhardt entgegen. — Am 5. d. M. wurde auf dem Wege nach dem Bahnhofe eine Taschenuhr gefunden.

A **Schokken,** 28. November. [Stadtverordneten-Wahl.] Die heute hier stattgehabte Wahl zweier Stadtverordneten und zwar für die zweite und dritte Klasse, verlief unter sehr reger Betheiligung. Es waren ca. 90 Prozent der Wähler anwesend. Fast einstimmig wurde in der zweiten Abtheilung der Kaufmann Hermann Salomon gewählt, während in der dritten Abtheilung mit nur einigen Stimmen Mehrheit Hausbesitzer Fitzner gewählt wurde. Beide Gewählte nahmen die Wahl an.

⊙ **Thorn,** 28. November. [Kommerzienrath Adolph †.] Gestern ist einer der hervorragendsten Bürger unserer Stadt, Kommerzienrath Adolph, im Alter von 74 Jahren verstorben. Derselbe entstammte einer alten Thorner Kaufmannsfamilie und hatte sich in Kaufmanns- und Handelskreisen eine hervorragende Stellung erworben. Durch seinen Einfluß wurde Thorn Sitz der Handelskammer, in welcher er das Amt des Vorsitzenden bekleidete. Für die Erbauung der Thorn-Insterburger Eisenbahn gab der Verstorbene die erste Anregung, ebenso wirkte er kräftig für das Zustandekommen der Weichselstädtebahn. Auch bei städtischen Angelegenheiten hat er sich hohe Verdienste erworben. Mehrere Jahre war er Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und Vorsitzender derselben. Als Mitglied des Copernikus- und Kunstvereins ist er vielfach thätig gewesen, wie er auch ein Wohlthäter der Armen war.

Nm. **Krojanke,** 27. Novbr. [Verein zur Krankenpflege im Felde Verwundeter.] In jeder Provinz hat sich unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten ein Provinzial-Verein „zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger" gebildet, welcher ein Glied des ganz Preußen umfassenden Zentralvereins bildet und wird angestrebt, daß auch jeder Kreis als Lokalverein wiederum ein Glied des Provinzial-Vereins bilden möge. Auf Anregung des Oberpräsidenten v. Leipziger hat sich zunächst der Kreis-Ausschuß hier als vorläufiges Komite zur Bildung eines Kreis-Vereins unter dem Vorsitz des Landraths Conrad aus Flatow gebildet. Durch Letzteren ist auch unser Bürgermeister beauftragt worden, für den Beitritt zu dem Kreisverein im Kreise Flatow nach Kräften zu wirken und ein Verzeichniß der sich für den Beitritt bereit erklärenden Personen einzusenden. Durch die Unterschrift verpflichtet sich jedes Mitglied zu einer jährlichen Beitragszahlung von mindestens einer Mark.

* **Hirschberg,** 26. November. [Vom Hochgebirge] wird geschrieben: Bei dem schönen Wetter erfreuen sich gegenwärtig die verschiedenen Punkte des Hochgebirges eines verhältnißmäßig regen Verkehrs. Es geht sich so trocken wie im Sommer, da noch wenig Schnee vorhanden und derselbe von fester Beschaffenheit ist. Die Grasflächen und Knieholzsträucher sehen durch den Anhang des Raubfrostes wie überzuckert aus, und die Sonnenstrahlen spiegeln sich in diesen Niederschlagsgebilden in den verschiedensten Farben wieder. An den Teichrändern sind die abfließenden Rinnsale in eistge Fesseln geschlagen und auch sie präsentiren sich dem Auge in den wunderlichsten Formen und Farben. Die Spiegel der beiden Bergteiche sind infolge der herrschenden Kälte einiger Tage zu einer ungefähr 30 Centimeter starken Eisdecke erstarrt und gestatten nun selbstverständlich ein gefahrloses Daraufwandeln. Besonders erregt der große Teich augenblicklich das höchste Interesse, da sein fester Spiegel über und über wie polirt erscheint. Schlittschuhläufer machen wir auf diese Eigenthümlichkeit besonders aufmerksam, da es in anderen Wintern höchst selten vorkam, daß die Oberfläche in dieser glatten Eigenschaft auf längere Zeit sich zeigte und Gelegenheit zu solchem Sport bot. Auch ist von einem Hirschberger Herrn noch auf eine besondere Vergnügungsart auf den Teichflächen aufmerksam gemacht worden, die gerade jetzt äußerst lohnend sein würde und sich noch später, wenn auch eine rauhe Schneedecke die Teiche überzöge, mit den Hörnerschlittenfahrten von dort oben verbinden könnte: das Befahren der Teiche mit den kleinen Handschlitten. Pfeilschnell müßten sich diese kleinen Gefährte mit Hilfe eines kurzen Eispickels darauf dirigiren lassen und besonders böte der große Teich bei einer Längenausdehnung von etwa 600 und einer mittleren Breite von ungefähr 200 Metern genügend Spielraum für eine größere Vergnügungsgesellschaft. Es sollen die Herren Baudenwirthe Elsner und Einert veranlaßt werden, sich eine genügende Anzahl von Handschlitten zu besorgen und auch die kurzen Stöcke mit eisernem Stachel anfertigen zu lassen. Selbstverständlich wird jeder Großteichfahrer gern für diese Requisiten eine entsprechende Leihgebühr entrichten. Die Mühe des Hinaufpilgerns wird reichlich belohnt durch den Zauber der Berge im Wintergewand und durch den Aufenthalt in der grotesken Gebirgsmulde mit ihrer außerordentlich hohen Umwandung.

* **Hirschberg,** 27. November. [Raubanfall.] Ein Dienstmädchen, welches am 25. d. Mts. Abends ein Töchterchen seiner Herrschaft von Villa Victoria in Cunnersdorf abholen sollte, wurde in der Wilhelmstraße, kurz vor der Molkerei, von einem kleinen, untersetzten Manne mit Vollbart in Arbeiterkleidung und einen breitkrämpigen Hut tragend, mit den Worten angefallen: „Geld raus!" Auf die Antwort der Angefallenen, daß sie kein Geld besitze, hob er einen Knüppel in die Höhe, um sie zu schlagen, worauf das Mädchen die Flucht ergriff und einen Herrn auf der Warmbrunner Chaussee um Schutz anflehte. Der Strolch hatte sich bei Annäherung des Herrn aus dem Staube gemacht. („Bote a. d. R.")

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 26. November. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Stanislaus Paprzycki aus Murowana-Goslin ist angeklagt, am 11. August 1889 zu Murowana-Goslin ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Angeklagter wohnte bei dem Fuhrmann Mathias Goronczniak. In der Nacht vom 11. zum 12. August d. J. ist das von einer ganzen Reihe von Familien bewohnte Vorderhaus desselben und das halbe Dach des Hinterhauses abgebrannt. Mit Ausnahme des Schuhmachers Sierecki waren alle Bewohner des Hauses mit ihrem Mobiliar gegen Feuer versichert. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich gar bald gegen den dem Trunke sehr ergebenen Angeklagten und es hat die Untersuchung auch ein sehr reichhaltiges Beweismaterial gegen ihn erbracht. Angeklagter war mit Goronczniak und dessen Ehefrau verfeindet, am 11. August d. J., einem Sonntage, hatte er sich wieder betrunken und zankte sich schon während der Kirche mit der Frau Goronczniak und letztere kündigte ihm die Wohnung; Angeklagter schimpfte weiter und sagte schließlich:

„Ja Ihr habt mir gekündigt! Jetzt muß aber auch das Stroh herunter! Wenn ich raus muß, müßt Ihr Alle raus, eins muß nach Rogasen laufen, eins zu Zeysing und eins nach Przependowo. Und die laufige Bande muß auch fort."

Im Hinterhause des Goronczniak wohnte bis zum 1. Oktober d. J. der Maurer Hypolit Kaminski; dieser sah am Nachmittage des Brandtages den Angeklagten an seiner Wohnung vorübergehen und hörte ihn singen:

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(51. Fortsetzung.)

Sechszehntes Kapitel.
Aufsteigende Wolken.

„Mein bester Hubert! Mama meinte, sie könne mich nicht entbehren; aber ich war entschlossen, Dich vom Bahnhof abzuholen. Der Wagen ist hier."

„Welcher Wagen?"

„Herrn Arthurs. Er erbot sich, selbst mit mir zu kommen, Mama war jedoch der Ansicht, daß es vor der Beerdigung nicht schicklich sein würde."

„Seid Ihr denn noch immer im Hause des Herrn Mendel? Ich dachte, Arthurs Tanten würden kommen, um Euch abzulösen?"

„Ja, aber eines der alten Wesen ist krank geworden, und die andere kann sie nicht verlassen. Herr Arthur erklärt, er bedaure das nicht im Geringsten, da wir ihm alle Mühe abgenommen."

„Und wohin soll ich fahren?" fragte Hubert an der Wagenthür.

„Auch zu Herrn Mendel, natürlich! Nun, mein Bester, erzähle mir, was sich inzwischen in Thorburns ereignet hat?"

„In letzter Zeit?"

„Ja."

„Nun, der alte Simmons warf gestern Abend ein Messer nach Thorburn — und —"

„Mein Himmel! Er ist doch nicht todt?"

„Keineswegs."

„Dann hat es ja nichts zu sagen! Was thut er bezüglich des Schatzes?"

„Nichts! Er war gestern beim Onkel zum Diner."

„Oh, der Mensch ist ein rechter Narr!"

„Kein größerer als ich, Käthe."

Sie sah ihn scharf und prüfend an; die Worte waren nichtssagend, aber der Ton hatte etwas finster Drohendes.

„Wieviel gab er Dir?"

„Genug, um Jackson für viele Monate zu befriedigen."

„Hubert, was bedeutet diese Stimmung?"

„Sie bedeutet, daß Du mich tief beleidigt hast. Du handeltest gegen meine Wünsche, belogst mich, warst wieder ungehorsam und würdest unzweifelhaft vor einer zweiten Lüge nicht zurückschrecken, wenn Du irgend welche Möglichkeit sähest, mich nochmals zu hintergehen."

„Bitte, erkläre Dich!"

„Du versprachst mir, daß Du nichts in der Sache thun wolltest, ohne vorher meine Zustimmung einzuholen — an demselben Abend schriebst Du einen anonymen Brief! Dann leugnetest Du es mit einer solchen Bestimmtheit, daß Du mich fast überzeugtest, — und in dieser Woche schriebst Du wieder!"

„Wahrhaftig, das that ich nicht!"

„Ich weiß, daß Du es thatest und Thorburn weiß es auch."

„Wo ist der Brief?"

„In seinem Besitz."

„Nun denn, wenn Du trotz meines feierlichen Wortes Herrn Thorburn mehr glaubst, als mir, so kann ich weiter nichts sagen. Ich werde meine Unschuld nicht noch öfter betheuern."

„Es würde auch nutzlos sein."

Sie saßen still nebeneinander, bis sie die Allee, welche nach dem Mendelschen Hause führte, erreichten. Dann rief Käthe aus:

„Wenn Du entschlossen bist, unliebenswürdig zu sein, so wirst Du uns dort Beide lächerlich machen. Halte wenigstens den Schein aufrecht."

„Du brauchst nichts zu fürchten!" Thatsächlich wurde Hubert schon schwankend, nicht etwa soweit seine Ueberzeugung der seine Unwillen, sondern nur soweit sein Benehmen seiner Frau gegenüber in Frage kam. Käthe sah ganz reizend in ihrer Halbtrauer aus, und er liebte sie trotz Allem.

Arthur empfing sie an der Thür des Hauses und führte seinen Freund in das Rauchzimmer. Er empfand wirklich aufrichtigen Schmerz über den Tod seines nachsichtigen Vaters; aber solche Gefühle halten Cognac und Sodawasser gegenüber nicht lange Stand, und nach kurzer Zeit waren Arthur und Hubert in ein lebhaftes Gespräch über Eldred und Thorburns vertieft.

Arthur wollte sich dort zu einem Besuche ansagen, sobald die Begräbnißfeierlichkeiten vorüber wären. Die Nachricht von Simmons That interessirte ihn sehr, und als der Haushofmeister wohl zum sechsten Male eintrat, um die Befehle seines Herrn über irgend einen Punkt einzuholen, fand ihn derselbe noch immer bei der Uebung, Messer gegen eine Kabinetthür zu werfen, und wurde zum sechsten Male an Frau Fanshawe gewiesen.

Hubert bemerkte mit nicht geringem Erstaunen, daß seine Mutter thatsächlich die Herrin des Hauses war. In Erwiderung auf seine Bemerkung erklärte Arthur mit Begeisterung, daß er unmöglich ohne Frau Fanshawes Hilfe hätte fertig werden können. Hubert hörte ihm mit einem Gemisch von Belustigung und Mißbehagen zu. Er kannte seine Mutter zu gut, um nicht zu wissen, wer eigentlich die so gescheidte und nützliche Persönlichkeit wäre, welche jetzt das Hauswesen hier leitete, und konnte kaum glauben, daß Arthur sich darüber in Unkenntniß befinden sollte.

Es gelang ihm während des Abends ganz gut, sich seiner Frau gegenüber zu beherrschen. Als die Damen sich nach dem Essen zurückgezogen hatten, wurde es ziemlich eintönig, bis eine philosophische Diskussion über die Nutzlosigkeit des Kummers es sowohl dem Hausherrn als auch dem Gaste klar machte, daß eine kleine Whistpartie aufgeklärten Geistern wohl anstehe. Beim Spiel ging die Zeit schnell dahin, und als Hubert sich zur Ruhe begab, war Käthe bereits fest eingeschlafen.

Eine Woche war seit Huberts Rückkehr verflossen, als eines Morgens ein Brief von Herrn Esking ankam, welcher die bevorstehende Hochzeit seiner Tochter mit Herrn Georg Genest ankündigte. Er sagte, daß weder er noch Hilda in solchen Sachen irgend welche Erfahrung hätten, und bat seine Schwester, sofort zu kommen.

„Mein Himmel!" rief Käthe aus, „wie nützlich sind wir, Mama. In der einen Woche bittet man uns um unsere Dienste bei einem Begräbniß und in der nächsten bei einer Hochzeit. Aber daß Hilda durch ihre Heirath zu dem Adel der Grafschaft gehören wird!"

„Ich kann nichts davon in dem Briefe finden, daß Du eingeladen bist", sagte Hubert.

„Natürlich, Onkel schließt uns mit ein. Das ist selbstverständlich. Ich möchte nur wissen, wer in aller Welt die Brautjungfern sein werden. Wenn ich nicht irre, kennt Hilda nicht ein einziges junges Mädchen."

„Wenn Onkel wirklich an uns gedacht hätte, würden wir doch selbstverständlich nicht gehen!"

„Bitte, sprich für Dich allein, Hubert! Wenn Mama mich mitnehmen will, so werde ich wenigstens die Einladung annehmen."

„Wenn ich hier nicht wohnen werde, dann wird Niemand hier wohnen. Dies Stroh und dieses Gebäude müssen noch untergehen. Heute muß die Bude weg."

Er wiederholte diese Redensarten mehrmals. An demselben Tage Nachmittags erzählte er dem Arbeiter Michael Lyczywek, daß ihm die Wohnung gekündigt sei, und fügte hinzu: „Wenn ich nicht in dem Hause bleiben soll, dann soll auch kein Anderer drin wohnen." Im Vorbeigehen bei der Stube der Arbeiterin Michalina Klaczynska sagte er vor sich hin: „Heute muß das Alles fort." Dabei machte er mit der Hand eine Bewegung nach den Gebäuden. Es regnete an jenem Abende; Angeklagter stand mit dem Arbeiter Andreas Wolski am Giebel des Hauses und äußerte plötzlich: „Nach dem Regen weiß ich was ich thun werde." Später kam Angeklagter mit mehreren Arbeitern im Siegertschen Schanklokale zusammen. Der Arbeiter Dolata machte ihm den Vorschlag, zum Arbeiter Dera zu gehen und dort Harmonika zu spielen. Angeklagter entgegnete: „Bei Dera kannst Du tanzen und um 12 Uhr wirst Du sehen, was passirt." Dera wohnte nämlich auch bei Goronczniak. Der Eigenthümer Goronczniak sagte dem Angeklagten bei dem Brande ins Gesicht, daß er das Feuer angelegt habe und Angeklagter entgegnete: „Freßt mich alle auf!" Der Arbeiter Siwinski traf mit dem Angeklagten, der draußen bei seinen Sachen stand, zusammen und fragte ihn, ob er Alles gerettet habe. Angeklagter erwidert: „Ich danke es Dir, Gott! Bisher habe ich Alles gerettet, denn ich habe es mir gleich gemerkt, was nach dem Regen passiren würde. Ich bin deshalb nicht zu Hause schlafen gegangen, sondern zu Heblewski und saß da im Flur und als es zu brennen anfing, bin ich gleich gelaufen und habe bei mir gerettet." Angeklagter hatte schon vorher der Wittwe Paß gesagt, daß er nicht zu Hause schlafen werde und hat auch in der That bis zum Ausbruch des Feuers sich im Flure des Hinterhauses aufgehalten.

Das Feuer ist in einem verschlossenen, auf dem Boden über der Wohnung des Angeklagten befindlichen Lattenverschlage ausgebrochen, in welchem sich Stroh befand; das Stroh war leicht zwischen die Latten durch mit der Hand zu erreichen. Von dem zur Wohnung des Angeklagten gehörigen Hausflur führt eine Treppe auf den Boden, zu dem man auch vom Hofe aus mittels einer Leiter gelangen kann; im Giebel ist nämlich eine Thür. Bei dem Brande fand man, daß die Leiter nicht an dem Platze stand, an dem sie Abends vorher um 8 Uhr sich noch befunden hatte. Auch war die Thür in der Giebelseite, die Goronczniak Abends vorher geschlossen hatte, geöffnet; das Oeffnen ließ sich leicht von außen bewirken.

Daß diese Thür geöffnet war, hätte die Arbeiterfrau Antonie Heblewska leicht mit dem Leben bezahlen müssen. Sie schlief in jener Nacht mit ihrem Manne auf dem Boden; als sie in Folge des Feuers erwachten, eilte der Mann die Treppe hinunter, die Frau hielt aber in der Angst die Thür im Giebel für den richtigen Ausgang, suchte sich durch diese zu retten und stürzte in den Hof hinab; sie hat schwere Verletzungen davon getragen und kann heute noch kaum gehen. Das Feuer kann nur von einem mit der Oertlichkeit vertrauten Menschen angelegt sein. Angellagter ist noch um 11 Uhr Nachts wachend im Flure gesehen worden, hat auch der Arbeitertochter Franzisla Heblewska um die Zeit, als sie schlafen gehen wollte, Streichhölzer gegeben. In hohem Maße für ihn belastend sind seine und seiner Ehefrau nach dem Brande gethanen Aeußerungen.

Angeklagter wohnte nach dem Brande bei dem Arbeiter Polarek zu diesem kam der Arbeiter Henkelmann und man sprach von dem Feuer; dabei wurde Angeklagter gefragt, warum er denn in jener Nacht nicht zu Hause gewesen wäre und er erwiderte: „Ich bin deshalb nicht schlafen gegangen, weil ich wußte, daß nach dem Regen etwas passiren wird." Kurz nach dem Brande besuchte die Ehefrau des Angeklagten die verunglückte Heblewska und sagte bei dieser Gelegenheit: „Mein kahlköpfiger Kerl dort hat schon lange einen Spahn auf den Goronczniak, er hat es gethan." Im weiteren Verlaufe des Gesprächs äußerte sie, daß ihr Mann schon wiederholt gedroht habe, das Haus des Goronczniak abzubrennen. Solche und ähnliche Aeußerungen hat sie auch noch anderen Frauen gegenüber gemacht. Angeklagter bestreitet, irgend eine derartige Aeußerung gethan zu haben, er bestreitet überhaupt alles und sucht seine Abwesenheit von seiner Wohnung in jener Nacht durch seine Trunkenheit zu erklären. Lag auch ein direkter Beweis gegen den Angeklagten nicht vor, so doch ein Indizienbeweis so zwingender Natur, daß die Geschworenen das „Schuldig" über ihn aussprachen. Angeklagter wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt; auch wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

—i. **Gnesen**, 28. November. [Strafkammer.] Der Einwohner Smarny ohne festen Wohnsitz wurde heute wegen schweren und einfachen Diebstahls in 6 Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt. — Ferner war ein Kaufmann und dessen Sohn wegen Urkundenfälschung angeklagt. Die Verhandlung, welche 2 Stunden dauerte, endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Dieselben sollen einen zwischen dem Kaufmann und einem Einwohner abgeschlossenen Miethsvertrag mit der Unterschrift des letzteren selbst versehen haben. Der Schreibsachverständige Seegel in Berlin begutachtete, daß die Unterschrift von dem Einwohner herrühre, da dieselbe mit vielen ihm vorgelegten und von letzterem geschriebenen Namen übereinstimmen. Trotzdem beschwor der Einwohner, daß es seine Unterschrift nicht sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten eine Gefängnißstrafe von je 9 Monaten. Rechtsanwalt Munckel aus Berlin, welcher die Vertheidigung führte, beantragte in glänzender Rede die Freisprechung, auf welche auch der Gerichtshof erkannte.

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 26. November.

Die Vernehmung des Zeugen Polizei-Kommissar Wilsing wird heute fortgesetzt. Der Staatsanwalt richtete jedoch zuvor an Grillenberger die Frage, von wem der Brief, in welchem die Unterstützung der „Freien Presse" seitens der Fraktion erbeten worden, hergerührt habe. Grillenberger vermag den Absender nicht mehr zu nennen; sicher aber sei, daß er die Unterstützung aus dem Unterstützungsfonds abgelehnt habe. Wilsing berichtet dann über Versammlungen, in denen über die Wahl von Kongreßdelegirten beschlossen ist, über den Kongreß Bericht erstattet wurde und ein Komite zur Vorbereitung eines internationalen Arbeiterkongresses gewählt sein soll (Auer, Bebel, Singer und Frau v. Schack); ferner soll auch hier der „Sozialdemokrat" wiederum als offizielles Parteiorgan erklärt worden sein. Bebel bezeichnet die sämmtlichen Darstellungen für entstellt und zum Theil für erlogen. Grillenberger bestreitet, eine Revision der hiesigen „Freien Presse" vorgenommen zu haben. Er habe Harm besucht und bei dieser Gelegenheit nur dessen maschinelle Einrichtung besichtigt. Als Wilsing einige Aeußerungen bezüglich der Berathungen in einer geheimen Versammlung macht, versucht der Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann eine Erklärung über örtliche Verwaltungen zu geben. Der Präsident ersucht damit bis nach Schluß der Vernehmung zu warten und entzieht Lenzmann, als derselbe weiterspricht, das Wort. Lenzmann ersucht, zu Protokoll zu nehmen, daß ihm das Wort entzogen, als er — — — der Präsident unterbricht ihn damit, es werde zu Protokoll genommen: „Lenzmann wurde zur Ordnung gerufen, als er die Vernehmung unterbrochen, mit dem Bemerken, damit bis zu deren Beendigung zu warten." Zeuge Wilsing fährt darauf in der Berichterstattung weiter fort. Seine Mittheilungen beziehen sich auf die Einberufung und Abhaltung von Parteitagen und Verbreitung von Flugblättern. Letztere wurden unter Benutzung von Deckadressen nach Deutschland gesandt. Bebel legt besonderen Werth darauf, zu erfahren, ob dem Zeugen Deckadressen für Barmen bekannt sind und fragt, ob ein Julius Weber Deckadressat sei. Zeuge verweigert darüber die Aussage. Es fragen darauf: Lenzmann, ob zu den Gewährsmännern des Zeugen ein gewisser Schuhmacher gehöre. — Zeuge verweigert die Aussage; Bebel, ob Julius Weber den „Sozialdemokrat" bekommen habe — Zeuge verweigert die Aussage; Bebel, warum Zeuge eine Kiste in Barmen angekommener verbotener Druckschriften, von deren Eintreffen er wußte, nicht beschlagnahmt habe. — Zeuge verweigert die Aussage. Zeuge will überhaupt auf Fragen nach seinen Gewährsmännern keine Auskunft geben. Bei jedesmaliger Zeugnißverweigerung macht sich unter den Angeklagten eine große Erregung bemerkbar. Der Angeklagte Grimpe-Elberfeld macht darauf die Aussage, daß der Zeuge seine sämmtlichen Mittheilungen von dem Zeugen Julius Weber habe, der gestern wegen Zeugnißverweigerung verhaftet worden sei. Nach einer Pause wird dann zunächst in die Vernehmung der geladenen auswärtigen Zeugen eingetreten. Dieselbe ergiebt zum großen Theil ein unwesentliches Resultat. Mit Bezug auf den Parteitag in Blankenstein bekunden die Zeugen, daß sich daselbst am 21. Juni 1885 eine Anzahl Männer zusammengefunden habe. Dieselben haben sodann den Thurm der Ruine bestiegen und an einer Fahnenstange ein rothes Taschentuch befestigt, das bald darauf entfernt wurde. Die Frau des Angeklagten Wind, die ihren Mann früher bei der Staatsanwaltschaft stark belastet hatte, verweigerte heute die Aussage. Zeugin Frau Ronsdorf-Barmen wohnte mit dem Angeklagten Schmitz in einem Hause. Beide Wohnungen sollen nur durch eine Bretterwand getrennt sein. Zeugin will wiederholt heimliche Zusammenkünfte bei Schmitz beobachtet haben, in denen über „Sozialdemokraterei" gesprochen wurde. Die Vereidigung der Zeugin wurde ausgesetzt. Mehrere Zeugen können nur bekunden, daß die in Blankenstein versammelt gewesenen Leute rothe Taschentücher geschwenkt haben und rothe Schlipse trugen. Zeuge Breuer, Fabrikarbeiter in Blankenstein, der an jenem Tage Lohnkellnerdienste verrichtete, hat nur an einem Tische die „geistreiche Wendung" gehört: „Warum sollen wir kein Bier trinken, da Bismarck fünf Milliarden vertrunken hat. (Heiterkeit.)" Vor weiteren Vernehmungen stellt Rechtsanwalt Lenzmann den Antrag, die Vereidigung derjenigen Zeugen, die in der ersten Anklage als Angeklagte aufgeführt waren, auszusetzen, weil dieselben event. der Mitthäterschaft verdächtig sein könnten. Der Gerichtshof giebt dem Antrage statt insoweit, als er sich vorbehalte, die betreffenden Zeugen nach ihrer Vernehmung zu vereidigen. Der **Gerichtsdiener macht nunmehr die Meldung, daß der gestern wegen Verweigerung des Zeugnisses verhaftete Zeuge, Bauwirker Julius Weber, sich zur Aussage gemeldet habe.** (Bewegung.) Derselbe wird vorgeführt und erklärt sich bereit, der Wahrheit gemäß auszusagen und den Eid abzulegen. Aber schon bei der dritten Frage, ob ihm die gewählten Kongreßdelegirten bekannt seien, verweigert Zeuge die Aussage. Der Präsident ermahnt ihn in eindringlichster Weise, sich nicht der Strafe des Meineides auszusetzen, und Zeuge erklärt nun mit aller Bestimmtheit, Alles sagen zu wollen, bittet jedoch, nachsichtig zu sein, da er in letzter Zeit unter Gewissensqualen sehr zu leiden gehabt, so daß er über viele Dinge sich nicht mehr ganz klar sei, die er also nicht mehr beantworten könne. Er bekundet darauf, daß er auf Mathildenblick in Vorschlag gebracht sei, neben Bierenfeld als Kongreßdelegirter zu fungiren. Hiervon habe er der Polizei nachher Mittheilung gemacht. Bebel und der Vertheidiger Lenzmann richten dann an den Zeugen folgende Fragen: „Haben Sie an Wilsing Exemplare des „Sozialdemokrat" abgegeben?" Zeuge: „Ja." „Haben Sie für Wilsing und auf dessen Veranlassung abonnirt?" Zeuge: „Ja." Sind Sie von der Polizei für Ihre Berichterstatterdienste bezahlt worden und haben Sie mehr Geld bekommen, wenn Ihre Berichte reichlicher waren?" Zeuge: **Mitunter bekam ich Geld**, oft nicht." Zeuge sagt dann noch aus, daß er ohne Arbeit gewesen, als er die Thätigkeit als Polizeispitzel aufgenommen, daß er diese seine Thätigkeit anfangs ohne Wissen, daß er damit der Polizei diene, ausgeübt habe. Die übrigen Polizeispione kenne er nicht. Zeuge betont dann noch, daß er Wilsing oft nicht die Wahrheit gesagt habe, oft zu viel, oft zu wenig. Da der Zeuge offenbar sehr aufgeregt ist, stellt der Vertheidiger Lenzmann den Antrag, ihn, den Zeugen zu entlassen für heute, da er ein großes Interesse daran habe, daß der Mann in ruhigem Seelenzustande vernommen werde. Er leiste Garantie dafür, daß Niemand den Zeugen beeinflusse, und er erkläre hiermit, in demselben Augenblicke sein Mandat niederlegen zu wollen, sofern dies dennoch seitens eines der Angeklagten geschehe. Der Zeuge wird darauf bis Donnerstag entlassen. Lenzmann bittet dann noch, den Zeugen Kommissar Kammhoff unter Hinweis auf dessen Eid zu fragen, ob der Ehefrau des Angeklagten Bollmus Geld angeboten, damit diese ihren Mann verrathe. Zeuge Kammhoff verneint die Frage. Lenzmann beantragt nun bezüglich dieses Falles die Ladung des Schachtmeisters Hetting aus Vogelsang bei Elberfeld zum Zeugen. Die Verhandlung wird darauf auf morgen vertagt. („B. T.)

Handel und Verkehr.

** **Ausnahmetarife.** Nach der „Frankf. Ztg." sind auf den preußischen Staatseisenbahnen nunmehr endgiltig vom 1. Januar 1890 ab für nachstehende Artikel Ausnahmetarife eingeführt worden: 1) Düngemittel, Dünger (Mist und Abtrittsdünger), Thomasschlacke und andere mineralische Phosphate, roh oder gemahlen, rohe Kalisalze, als: Kainit, Karnallit, Kieserit, Krugit, Schönit, Sylvinit, Gipsasche, Kalkasche (Staubkalk), Kalksteinmehl, Gaskalk; 2) Erde, gewöhnlicher, Kies, Grund, Sand, Mergel, Lehm, Thon (nur lose oder in Säcken verpackt), Porzellanerde (Chinaclay, Kaolin), Pfeifenerde,

---

„Ja, das denke ich auch", sagte Frau Fanshawe. „Das Heirathen ist nun einmal in unserem sündlichen Stande eine Pflicht der Menschen, und Hochzeiten müssen ausgerichtet werden, so lange diese Welt noch steht; aber ich wüßte nicht, wie ich ohne Käthes Hilfe fertig werden sollte. Was hast Du dagegen?"

Hubert vermochte weiter keinen Grund anzugeben. „Weil wir nicht gebeten sind", sagte er mürrisch.

„Dem soll sofort abgeholfen werden. Ich werde an Hilda schreiben."

„Höre mich, meine Liebe —"

„Gleich, Bester. Ich kann den Brief gerade noch mit der nächsten Post abschicken." Er konnte ihr in Gegenwart seiner Mutter nicht länger entgegen sein.

Käthes Brief begann mit warmen Glückwünschen und mit einer scherzhaften Anspielung auf ihre eigene Ahnung, als sie Herrn Geneft zum ersten Male gesehen. Sie fügte hinzu, daß die Einladung sich hoffentlich auch auf sie und Hubert erstreckte, da Frau Fanshawe allein der Aufgabe, eine Hochzeit zu rüsten, sich nicht gewachsen fühlte. Mit einigen Bemerkungen über die Brautjungfern schloß sie.

„Nun, mein Lieber, was wolltest Du sagen?" fragte Käthe.

Hubert war außer sich; aber er konnte sich jetzt nicht aussprechen.

„Wenn Du glaubst, Mutter, der Einladung folgen zu müssen und Dir die Gegenwart meiner Frau von irgend welchem Nutzen sein kann, so entbehre ich sie gern."

„Ich muß die Bitte meines Bruders erfüllen, Hubert, und das kann ich auf keinen Fall ohne Käthe. Aber weshalb sagst Du, Du wolltest sie entbehren? Weshalb willst Du uns nicht begleiten?"

„Weil Onkel und ich das letzte Mal, als wir beisammen waren, einige unangenehme Auseinandersetzungen hatten. Ich muß Dir sagen, Mutter, daß er höchst unfreundlich von meiner Trägheit sprach, wie er es nannte; als wenn die Erfüllung meiner Kindespflichten tadelnswerth wäre! Ich denke, Du würdest diese Einladung, welche Dein Bruder Dir nur sendet, weil er Dich braucht, nicht annehmen, wenn ich Dir erzähle, was er sagte."

„Ach, John ist weltlich gesinnt; das weiß ich nur zu gut!"

Huberts Einwendungen blieben erfolglos. — Hochzeiten üben auf jede Frau, und auf eine Frömmlerin in doppelter Hinsicht, ihren Zauber aus; und da er sah, daß seine Mutter entschlossen war, zu gehen, erwiderte er nur:

„Nun, Du siehst jetzt, weshalb ich sagte, ich könnte Käthe entbehren. Ich selbst werde natürlich zu Hause bleiben."

„Das ist uns schmerzlich, bester Hubert; aber unter diesen Umständen möchten wir nicht in Dich dringen. Nicht wahr, Mama? Onkel nennt zwar die Zeit nicht, scheint es aber eilig zu haben. Du wirst doch wenigstens zur Hochzeit kommen, Hubert?"

Er verließ das Zimmer, ohne zu antworten, und der Zufall führte ihn in die Anlagen, wo er Arthur Mendel traf — es war Mittwoch.

Arthur war überrascht und ein wenig verlegen, dann aber hocherfreut; sie hatten einander zwei Tage lang nicht gesehen. Arm in Arm wanderten die jungen Leute nach dem Bankgeschäft, wo Arthur, wie er sagte, einige Anordnungen treffen müßte, obgleich er, wie es schien, eben erst noch einen anderen Weg gemacht hatte.

„Sobald ich das Geschäftliche erledigt habe, ich bin frei und kann Thorburn einen Besuch machen. Ich habe ihm heute geschrieben und mich zu morgen angemeldet. Der arme, gute, alte Bursche hat, wie ich vermuthe, nichts Anderes vor?"

„Wenn Sie vierundzwanzig Stunden warten, so können Sie meine Mutter und Käthe begleiten. Ich würde Ihnen sehr dankbar dafür sein. Hilda Esking verheirathet sich und sie wollen bei der Hochzeit zugegen sein."

„Das macht mich stolz," sagte Arthur. „Reisen Sie nicht mit ihnen?"

Sie schieden an der Thür des Bankhauses. Hubert, welcher umkehrte, sah in einiger Entfernung seine Frau; aber er hatte keine Neigung, ihr zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Siegfried" von Eduard Sommer. Danzig, Verlag von A. W. Kafemann. 1890.— Die alten Heldenlieder aus dem nordischen Sagenkreise reizen und locken die nachgeborenen Sänger immer wieder und wieder, daß sie die „alten Mären" in ein neues Gewand kleiden, sie bald in dieser, bald in jener Form dem Empfinden und Verständniß unserer Zeit nahe zu bringen suchen. Und so reich an unvergänglicher, poetischer Schönheit, an Kraft und Lebensfülle sind diese Lieder, daß sie in jeder neuen Gestaltung, sofern diese eben wieder von einem Dichter herrührt, neue Freunde und Bewunderer sich erwerben. Das vorliegende Epos Siegfried nun beweist es in der That, daß es von einem Dichter geschaffen worden. Bei ihm sind Form und Inhalt innig verschmolzen; die Form, die er gewählt, weiß er zu meistern und so zu modeln, daß sie mit dem geistigen Gehalt des Gesagten stets im Einklang bleibt. Inhaltlich steht diese neue Siegfriedsmär dem Jordanschen Epos näher als dem alten Volksepos, denn gleich Jordan ist Sommer auf die älteren Sagenkreise zurückgegangen. Diese Einflechtung der älteren Motive kommt besonders der Motivirung zu statten; Brunhilds Haß gegen den herrlichsten der Helden, den Siegmundssohn Siegfried, der ihr einst Treue gelobt, dann der Treue vergessen und sie betrogen, wird uns in dieser Darstellung viel verständlicher, während doch im alten Volksepos die Gestalt der gewaltigen Heldin nicht in dem Maße uns menschlich nahe tritt. Die Handlung ist straffer und nicht so ausgesponnen, auch nicht so von episodischen Zwischenhandlungen und Reflexionen unterbrochen, wie es in dem Jordanschen Epos der Fall ist. Die beiden Neudichtungen können überhaupt sehr wohl nebeneinander bestehen; von der Stoffähnlichkeit abgesehen — eine Aehnlichkeit, die bei jeder Art der Neu- und Umdichtung unvermeidlich sein wird, denn der Stoff ist eben da — ist die Verschiedenheit sonst bedeutend genug. Es ist nicht die Absicht und nicht der Zweck dieser Zeilen, dies neue Siegfriedslied und das Wilhelm Jordans auf die dichterischen Vorzüge hin zu prüfen und einen Urtheilsspruch sich anzumaßen; seine Wahl zu treffen und den Vorzug zu geben, ist doch das Recht des Lesenden selbst. Das Siegfriedslied von Eduard Sommer ist nicht in dem von Jordan bevorzugten und von ihm ja auch mit staunenswerther Kunst geübten „Stabreim" geschrieben; er hat auch nicht die uns ungefüge anmuthende sogenannte Nibelungenstrophe verwendet, sondern den Vers des mittelhochdeutschen höfischen Epos mit vier, oder auch drei Hebungen und einfachen Endreimpaaren. Diese Verse lesen sich sehr gut und glatt und machen nirgends den Eindruck des Gezwungenen oder Gekünstelten. Die Sprache ist markig und kraftvoll, entbehrt aber auch sanfter Töne nicht, wenn die Gelegenheit sie fordert. Den Charakteren der alten Helden ist das echte Gepräge bewahrt, und doch versteht es der Dichter in unauffälliger Weise die Denk- und Urtheilsweise seiner zeitgenössischen Hörer und Leser zu berücksichtigen. Er muthet uns auch mit fremdartigen Worten und Redewendungen nicht zuviel zu, braucht sie nur soviel, um dem Ganzen einen eigenartigen Ton zu geben; kurz, man hat die Empfindung, daß ein Dichter zu uns spricht, der sein Lied liebt und auch ein feines Gefühl dafür hat, wie weit der ästetisch empfindliche Sinn seiner Hörer ihm folgen mag. Das Werk, das frisch und kraftvoll ist und nicht in der Weise der noch vor wenigen Jahren so beliebt gewesenen „lyrisch-epischen" Dichtungen geht, ist in ansprechender Ausstattung zu mäßigem Preise — geheftet 3, elegant gebunden 4 M. — erschienen. Es sei übrigens noch hinzugefügt, daß der Dichter seinen Stoff mit großer Dezenz behandelt und manche Episoden nicht aufgenommen hat, sofern er es mit Kraft und Wahrheit nur vereinigen konnte. E. L.

Schlick, Schlamm aus Flüssen und Kanälen; 3) Kartoffeln; 4) Rüben des Spezialtarifs III., sowie Schnitzel, auch gedörrte und getrocknete Schnitzabfälle und Köpfe davon, auch Preßrückstände der Rübenzuckererzeugung. Die Ausnahmetarife sind auf Grundlage einer Abfertigungsgebühr von 7 Pf. für 100 Kilogramm und eines Streckeneinheitssatzes von 2,2 Pf. für die Tonne und das Kilometer der Mehrstrecke berechnet. Mit der Einführung treten die für die Beförderung von Kalirohsalze von den Produktionsstätten des Eisenbahn-Direktionsbezirks Magdeburg eingeführten Ausnahmetarifsätze außer Wirksamkeit. Soweit dagegen für einzelne der übrigen oben bezeichneten Artikel allgemein oder für bestimmte Stationsverbindungen niedrigere Ausnahmetarifsätze bestehen, bleiben diese bis auf Weiteres neben dem neu eingeführten Ausnahmetarif der Regel nach in Geltung. — Wegen des ungünstigen Ausfalles der Strohernte in den östlichen Provinzen werden Ausnahmetarife bis zum 1. April 1890 bei den preußischen Staatseisenbahnen eingeführt in der Richtung, daß für Torfstreu und Torfmull in vollen Wagenladungen im Verkehr von den Herstellungsorten in den westlichen Direktionsbezirken (Köln, Elberfeld, Frankfurt, Hannover, Erfurt, Magdeburg und Altona) nach den Direktionsbezirken Bromberg, Breslau und Berlin, sowie nach denjenigen Stationen des Bezirks Erfurt, welche östlich der Linie Ruhland-Kalau liegen, auf Entfernungen von mindestens 300 Km. vorübergehend Ausnahmetarife eingerichtet werden, welche gegenüber den regelmäßigen Tarifen eine Ermäßigung von 25 Prozent gewähren. Von den in den genannten östlichen Direktionsbezirken selbst belegenen Torfstreufabriken werden dieselben Ermäßigungen innerhalb dieser Bezirke ohne Beschränkung auf größere Entfernungen gewährt. Dieselben Vergünstigungen sollen auch im Verkehr von anderen Bahnen bezw. im Verkehr nach den in den östlichen Provinzen belegenen Privatbahnen eingeführt werden, sofern dieselben für ihre Strecken einen entsprechenden Frachtnachlaß bewilligen.

Berlin, den 29. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.

	Not. v. 28.		Not. v. 28.
Deutsche 3½ Reichsa.	102 60	Russ. 4½ Bdkr.-Pfdbr.	98 10 / 97 80
Konsolidirte 4% Anl.	105 25 / 105 10	Poln. 5% Pfandbr.	62 80 / 62 80
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10 / 101 25	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 80 / 57 80
Pos. 3½% Pfandbr.	100 — / 99 90	Ungar. 4% Goldrente	86 60 / 86 40
Pos. Rentenbriefe	103 75 / 103 60	Oestr. Kred.-Akt.	170 50 / 169 50
Oestr. Banknoten	172 20 / 171 85	Oestr.-Fr. Staatsb.	103 70 / 104 50
Oestr. Silberrente	73 90 / 73 70	Lombarden	55 20 / 55 —
Russ. Banknoten	217 — / 216 20	**Fondstimmung** sehr fest	
Russ. kons. Anl. 1871	— — / — —	Schl. etwas schwächer	

ultimo

Ostpr. Südb. E. S. A.	91 55 / 92 50	Pos. Provinz. B. A.	118 — / 117 75
Mainz Ludwighf. dto.	122 50 / 123 80	Landwirthschft. B. A.	— — / — —
Marienb. Mlawka dto	64 — / 64 75	Pos. Spritfabr. B. A.	— — / — —
Mell. Franzb. Friedr.	162 75 / 162 10	Berl Handelsgesellsch	207 75 / 205 70
Warsch-Wien. E. S. A.	192 10 / 190 75	Deutsche B. Akt.	174 — / 173 10
Galizier E. St. Akt.	— — / 79 —	Diskonto Kommandit	244 90 / 240 —
Russ 4% kons. Anl. 1880	92 80 / 92 75	Königs- u. Laurahütte	180 — / 177 40
dto. 6% Goldrente	113 75 / 114 —	Dortm. St. Pr. La. A.	141 50 / 138 50
dto. zw. Orient. Anl.	66 — / 65 75	Inowrazl. Steinsalz	49 70 / 49 50
dto. Präm.-Anl. 1866	149 90 / — —	Schwarzkopf	270 50 / 272 —
Italienische Rente	93 75 / 93 25	Bochumer	250 — / 244 50
Rum. 6% Anl. 1880	105 90 / 105 70	Gruson	199 — / 195 —

Nachbörse: Staatsbahn 105 10 Kredit 170 60 Diskonto-Kom. 244 —
Russische Noten 216 — (ultimo)

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 23. bis einschließlich 29. November 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Heizer August Hayn mit Lisette Pfitzner. Dr. Siegfried Hamburger mit Selma Haase. Schriftsetzer Paul Scholz mit Mathilde Fuckner. Büdner Albert Heinrich mit Bertha Noack. Kaufmann Mendel Brock mit Feodora Landsberg. Zeugfergeant August Meusel mit Martha Kapler.

Eheschließungen.

Schriftsetzer Stanislaus Nagorski mit Leokadia Kaplicka. Sergeant Paul Majewski mit Marie Hahn. Schneider Paul Urban mit Hulda Hampel. Fleischermeister Karl Nowicki mit Agnes Kostrzewska. Schuhmacher Maximilian Tomasjewski mit Marie Borowska. Arbeiter Franz Zalewski mit Marie Michalska. Vizefeldwebel Friedrich Preß mit Stanislawa Jezewska. Kaufmann Heimann Cheim mit Rosa Königsberger. Stukateur Simon Kucharski mit Pelagia Gniatkowska. Ober-Postassistent Boleslaus Zboralski mit Olga Zantop. Tischler Michael Wlodarczak mit Josefa Jaskolska. Kaufmann Salomon Weiß mit Johanna Jüttner. Maurer Karl Ruprecht mit Marie Chudzinska. Sergeant Gottfried Hartknoch mit Selma Herrmann. Bäcker Martin Rajewski mit Pelagia Kandulska. Klempner Stanislaus Cichocki mit Wilhelmine Jedraszczyk. Arbeiter Johann Cieply mit Agnes Lenartowicz. Arbeiter Johann Nowacki mit Agnes Grzellowska. Schuhmacher Jakob Miesiac mit Rosalie Kaczmarek. Maler Robert Pomrenke mit Wittwe Auguste Borowska, geb. Moys. Gärtner Andreas Boruczkowski mit Anna Kania. Wachtmeister Karl Kleiber mit Sophie Kutzner. Händler Theofil Walkowski mit Wittwe Hedwig Stürmer, geb. Szymkowiak.

Geburten.

Ein Sohn: Wachtmeister Richard Grunwald. Sattler Simon Godorski. Maurer Otto Neumann. Arbeiter Johann Stachowiak. Kaufmann Fritz Drechsler. Vizefeldwebel Heinrich Kadach. Restaurateur Gustav Giese. Unverehel. K., R. Hausbesitzer Felix Nowacki. Schuhmacher Valentin Podlewski. Schneidermeister Martin Garstecki. Vergolder Kasimir Wesolowski. Cigarrenmacher Valentin Jandzinski Kutscher Gustav Geilig. Schiffer Ferdinand Fürus. Kaufmann Louis. Placzek. Gepäckträger Julius Knappe. Kaufmann Felix Raczkowski. Kaufmann Theofil Andrzejewski. Sattler Kasimir Kycia. Schuhmacher Berthold Mois. Droschkenkutscher Johann Zimmy.

Eine Tochter: Schuhmacher Lorenz Grzegorek. Kutscher Raphael Klitscher. Schuhmacher Franz Steinberg. Unverehel. O., S., R., G., S., F. Schuhmacher Wladislaus Tysper. Postassistent Albert Böhm. Arbeiter Johann Malicki. Staatsanwaltschafts-Sekretär Emil Gerth. Schuhmachermeister Michael Stroinski. Kaufmann Simon Neugedachter. Arbeiter Adalbert Greda. Lehrer Severin Trzemzalski. Konsistorialrath Kurt Balan. Schneidermeister Stanislaus Garztecki. Schuhmacher Theodor Czerniejewski. Bäcker Stanislaus Wyrembecki. Maurer Josef Kaul. Eisenbahn-Stations-Assistent Otto Klimitz. Posthilfsbote August Hübner.

Zwillinge: ein Knabe, ein Mädchen: Arbeiter Matthäus Lulczyk.

Sterbefälle.

Wittwe Anna Fechner 74 Jahre. Frau Marie Kachlicka 78 Jahre. Thomas Lewandowski 5 Jahre. Maximilian Nowicki 3 Monate Marie Wojciechowska 1 Jahr. Maurer Josef Andrzejewski 75 Jahre. Hedwig Zielinska 5 Jahre. Johann Romanowski 7 Jahre 6 Mon. Hedwig Kucharska 3 Jahre. Hirt Martin Dembik 63 Jahre. Wittwe Sophie Mehl 80 Jahre. Wladislaus Mielcarzewicz 6 Monate. Hedwig Nowakowska 14 Tage. Marian Jagodzinski 1 Jahr 9 Monate. Schmied August Knecht 48 Jahre. Marie Grzechowiak 4 Jahre. Hedwig v. Houwald 11 Monate. Boleslaus Brzezinski 1 Jahr. Fritz Rutke 4 Monate. Hilarius Sikorski 11 Monate. Ernst Becker 1 Monat 15 Tage. Arbeiter Franz Kaminski 23 Jahre. Martha Fiebig 1 Jahr 9 Monate. Bäckermeister Bruno Knipfer 40 Jahre. Kasimira Romanska 9 Monate. Arbeiter Hermann Gerlach 32 Jahre. Josef Bredow 1 Jahr. Kämmerer Johann Klerikowski 56 Jahre. Marie Kuzma 11 Monate. Josef Lulka 9 Monate. Marie Zielinska 7 J. Zimmermann Josef Karger 52 Jahre. Frau Anastasia Heinowicz 30 Jahre.

Das **Vogtl. Versandhaus Vinoonz Keller, Plauen i. V.**, liefert: Gardinen, Kongreß-Stoffe, Stickereien, Spitzen, Kinder-Konfektions-Artikel, Schürzen, Korsetten, leinene Taschentücher, Tüll-Decken, Waffel-Bettdecken, Piqué-Bettdecken u. s. w. Als schönste Festgeschenke werden echte vogtl. Perlmutterwaaren (prachtvollste Schmuck-Gegenstände) empfohlen. **Vom 25. November bis 21. Dezember eingehende Weihnachts-Aufträge erhalten 4 Prozent Rabatt. Man verlange illustr. Preisbücher, welche kostenlos gesandt werden.**

Unsere geehrten Leser machen wir auf den der heutigen Nummer beiliegenden **Preis-Courant**, betreffend

Weihnachts-Bazar

der

Galanterie-, Bijouterie-, Spielwaaren- und Lederwaaren-Handlung, Reise-Effekten- und Schultaschen-Fabrik en gros & en detail

von **S. Wędzicki, Posen,**

— **Markt 53/54,** —

Eingang von der Jesuitenstraße,

aufmerksam.

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Georg Dallmann** beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz **augenblicklich.** Schachtel 1 Mk. in der **Rothen Apotheke** und bei Apotheker **Szymanski.** 9101

Wenn so berufene Personen wie hunderte von praktischen Aerzten und fast sämmtliche erste Bühnenkünstler Deutschlands sich ausschließlich des Dr. R. Bock'schen Pektoral (Hustenstiller) zur Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Schnupfen 2c. bedienen, so ist dies die beste Gewähr für die Reellität und die vorzügliche Wirksamkeit dieses Hustenmittels. Man findet dasselbe in Dosen (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken. „Die Bestandtheile sind: Huflattich, Süßholz, Isländisches Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Veilchenwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Klatschrose, Malzextract, Salmiak, Traganth, Zuckerpulver, Vanille-Extract, Rosenöl." Haupt-Depot für Posen: Rothe Apotheke.

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen, Förderung des Appetites und der Verdauung, das sind die unausbleiblichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Frank's Avenacia. Seine wohlthätige Wirkung auf den kranken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch eine in ihm befindliche Heilkraft bedingt; deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei, sondern als **Speise.** Und daß es diese im vortheilhaftesten Sinne des Wortes, beweist die ihm in der Internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln zu Theil gewordene Auszeichnung durch Zuerkennung der goldenen Preismedaille. Wer sich also **rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, verlorene Kräfte ersetzen will,** bereite sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. **Frank's Avenacia** ist zu M. 1.20 die Büchse erhältlich in Posen bei: Jac. Appel, A. Cichowicz, Ed. Feckert jun., B. Salomon, Paul Wolff.

Gegen Fettleibigkeit und Fettsucht giebt es kein besseres Mittel, als die unter Benutzung der Marienbader Quellen und Kontrole des bekannten Kais. Rathes Dr. Schindler-Barnay hergestellten **Marienbader Reduktions-Pillen.** Bei Gebrauch derselben findet eine langsame, aber beständig fortschreitende Abnahme des Fettes statt, und hat diese Kur vor der Oertel-Schweningerschen Entfettungskur den großen Vorzug der bequemeren Ausführung, da bei der Pillenkur die gewohnte Lebensweise keine wesentliche Veränderung erleidet.

Zu haben in den Apotheken.

Ich habe mir den Magen verdorben, hört man sehr häufig klagen, ohne daß es den Betreffenden nothwendig erscheint, etwas dagegen zu thun. Später, wenn sich Appetitlosigkeit, belegte Zunge, saures Aufstoßen, Uebelsein, Druck in der Magengegend, Verstopfung 2c. einstellen, dann hält es viel schwerer und kostet mehr Geld, des Uebels Herr zu werden. Darum nehme man stets bei der geringsten Störung ein geeignetes Mittel, wie es die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, welche à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Wenn einst ein großer Physiologe in Bezug auf ein beliebtes Genußmittel schrieb: „Es ist wahr, es haben Tausende von Millionen Menschen gelebt, ohne Kaffee und Thee und Fleischextrakt zu kennen, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß sie unter Umständen für die blos thierischen Lebensfunktionen entbehrt werden können; aber es ist sehr falsch daraus zu schließen, daß sie überhaupt entbehrlich seien, und es ist sehr die Frage, ob, wenn wir keinen Thee und keinen Kaffee hätten, der Volksinstinkt nicht Mittel aufsuchen und finden würde, sie zu ersetzen" — so ist dies einer großen Verallgemeinerung fähig und trifft empfindlich diejenigen, welche die Fortschritte der Physiologie unberücksichtigt lassen wollen, weil sie unter den alten Verhältnissen auch gesund blieben. Ganz besonders thöricht ist aber der, welcher sich nicht von den Wohlthaten überzeugen will, wie sie nach körperlichen und geistigen Anstrengungen eine geringe Menge von Kemmerich's Fleisch Peptone zu gewähren vermag.

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweisse und weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete und Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Der Hausbesitzer **Joseph Bistrzycki** zu Posen hat das Aufgebot der angeblich verloren gegangenen Aktien Nr. 638, 639 und 640 der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen über je 500 Thaler = 1500 Mark beantragt. 19334

Die Inhaber dieser Aktien werden daher aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf den

19. Juni 1890,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronker Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die gedachten Aktien vorzulegen, widrigenfalls Letztere für kraftlos werden erklärt werden.

Posen, den 23. November 1889.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist nachstehender Vermerk eingetragen:

Zu Nr. 473, Spalte 6: Die Firma **W. Witulski** ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. November 1889 am 26. November 1889. 19301

Inowrazlaw, den 26. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf den Antrag der Frau **Elisabeth von Wallenrodt** geb. **Peiker** zu Liegnitz wird deren Ehegatte, der frühere Eisenbahn-Direktor **Dr. Conrad von Wallenrodt**, welcher seinen letzten bekannten Wohnsitz in der Stadt Posen hatte und seit dem 4. November 1879 verschollen ist, aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf den

18. September 1890,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird. 19333

Posen, den 26. November 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In das Genossenschafts-Register ist zu Nr. 1 der Firma „Vorschuß-Verein zu **Meseritz**, eingetragene Genossenschaft", Spalte 2 folgender Zusatz eingetragen: 19302

„mit unbeschränkter Haftpflicht".

Der Zusatz „mit unbeschränkter Haftpflicht" ist zufolge Verfügung vom 23. November 1889 eingetragen am 23. November 1889.

Meseritz, den 23. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 42, woselbst die Firma **Michael Fuchs** (Inhaber der Kaufmann **Michael Fuchs** zu Ostrowo) eingetragen ist, Nachstehendes vermerkt worden:

Spalte 6. Die Firma ist erloschen.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 zufolge Verfügung vom 25. November 1889 von Amtswegen eingetragen am 26. November 1889.

(Akten betr. das Einschreiten des Gerichts Band III. S. 257.)

Ostrowo, den 26. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Instrumentenbauer **Felix Bartholdy** zu Züllichau hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Pfandbriefes des „neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen" (welcher jetzt den Namen „Posener Landschaft" führt) 19332

Serie IX. Nr. 7091 über 300 Mark

beantragt.

Der Inhaber dieses Pfandbriefes wird daher aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf den

12. Juli 1890,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und den Pfandbrief vorzulegen; widrigenfalls Letzterer für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, den 19. November 1889.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Die von mir am 30. November auf St. Martin 58 angekündigte Möbelversteigerung findet nicht statt.

Sikorski, 19331
Gerichtsvollzieher, Breslauerstr. 17.

Lissa,
Provinz Posen,
4. Dezember 1889
Vieh- u. Pferdemarkt.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein **Grundstück** in einer Kreisstadt der Provinz Posen, in welchem seit vielen Jahren eine 19323

Destillation und Kolonialwaaren-Geschäft en gros & detail

mit bestem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich Verzugshalber zu verkaufen.

Anzahlung 10—12 000 M. Off. zu richten P. P. 501 in d. Exp. d. Ztg.

Bockverkauf
in meiner
Vollblut-Rambouillet-Heerde
zu Proskau.

Wagen bei Anmeldung Bahnhof Oppeln.

Hohberg, Kgl. Amtsrath.

Starke Arbeits-Pferde

hat einige **Paar** billig abzugeben

Carl Hartwig,

19248 Wasserstr. 16.

Ia. Torfstreu,

mit großer Aufsaugungsfähigkeit, liefert nach allen Stationen

Max Wendriner,

Berlin, S. W., Katzbachstraße 19. Lieferant verschied. Kavallerie-Regimenter u. Garnison-Verwaltungen fürstl. und Gräfl. Oekonomieen. 19324

Hanfkuchenmehl

bestes und billigstes Viehfutter offeriren **Aron Abr. Kurtzig & Comp. Dampföl** und **Mahlmühle in Gnesen.** 19320

Christbaumschmuck, Christbaumlichttillen, Lametta und andere **Verzierungen** en gros und en detail 19355

in der Eisenwaarenhandlung von **Joseph Stolzmann,**
Gr. Ritterstr. 8.

Neu und vorzüglich

ist **Liebig's Pflanzengelée** zur einfachen Herstellung von durchsichtigen **Gelées, Crêmes, Eis, etc.**

„Misslingen ist ausgeschlossen." Das Paquet für 12 Personen 25 Pf.

Lie-big's **Puddingpulver** Paq. 20 Pfg. **Backmehl** ½ Ko. 40 Pfg.

„Kochbücher **gratis**"

19307 **W. F. Meyer & Co.**

Mein reichhaltiges

Spielwaarenlager

halte ich Wiederverkäufern bestens empfohlen. 19353

Simon Neufeld,
Alter Markt 98.

Tannenduft,
Zimmerparfüms,
Räuchermittel

empfiehlt 18591 **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

circa 460 Stück

für nur 3 Mark,

1 Kiste **wundervolles, delikates, gesundes Confect für Christbaumbehang.** Kiste und **Porto** wird **nicht** berechnet und 3 Kisten für 8 Mark geliefert. Versandt gegen Nachnahme. 18664

Ludwig Philippsohn, Dresden. Postamt 10.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- und Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mark. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37. 7652

Bromwasser,

(aqua bromata nervina), allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ¼ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37. 1427

Passendstes Geschenk für den Weihnachtstisch!

Anerkannt bester Bitterliqueur.

H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Boonekamp of Maag-Bitter

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Der Verkauf von Möbeln

findet der alljährlichen Ueberschwemmung wegen nicht mehr Große Gerberstraße 10, sondern **vom 1. Dezember c.**

Neuestraße Nr. 11

statt. — Um gütigen Zuspruch bittet

19319

W. Baumgart's Nachfolger.

Die berühmten

Anker-Lebkuchen

aus der Fabrik von **F. Ad. Richter & Cie.**, K. K. Hofl., **Nürnberg,** sind vorräthig in Posen bei: **Frenzel & Co.,** Chokolade- und Konfiturenfabrik; **Samuel Kantorowicz jr.,** Konfitürenfabrik, Breitestraße 19; **O Karmeinski,** Zuckerwaaren- und Chokoladenhandlung, Brettestraße 28; **P. Siebert,** Konditor, St. Martinstraße; **A. W. Zuromski,** Konditor.

Gesundheitsstoff Linolan. — Kein Tricotgewebe! — DR. LINDENMEYER'S GESUNDHEITS-STOFF SCHUTZMARKE. — Kein Tricotgewebe! — Gesundheitsstoff Linolan.

Für die in meiner Schrift: „Wie kleiden wir uns vernünftig, gesund und billig" (Stuttgart, A. Zimmers Verlag) des näheren besprochenen und empfohlenen

Linolan-Unterkleider

welche allen Anforderungen an die Gesundheitspflege in vollkommenster Weise entsprechen ist der Alleinverkauf für

POSEN und Umgebung den Herren

Hasse, Wache & Co.

übertragen worden. Die Bürgschaft für die Aechtheit meiner Unterkleider übernehme ich nur dann, wenn sich auf letzteren die obenstehende, meinen Namen, mit einem beigedruckten rothen Kreuz tragende, Schutzmarke befindet

Dr. Oscar Lindenmeyer

Inhaber u. Vorstand des Central-Magazin für Gesundheits- u. Krankenpflege zum „rothen Kreuz" in Stuttgart.

VÉRITABLE LIQUEUR

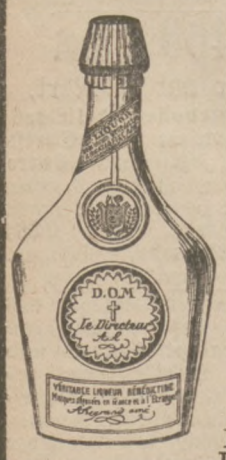
BENEDICTINE

der Benedictiner Mönche

der **Abtei** zu **Fécamp**

(Frankreich)

Vortrefflich, tonisch, den **Appetit** und die **Verdauung befördernd.**



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
Alexandre aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei Nachgenannten: 18615

Jacob Appel; **A. Clohowicz**; **Ed. Kaatz,** Friedrichstr. 5; **A. Pfitzner**, Alter Markt 6; **S. Samter jun.**; J. P. Beely & Co.; W. Becker; Emil Brumme; E. Feckert jr.; F. Luzinski, Hôtel de France; J. N. Leitgeber; W. F. Meyer & Co.; J. K. Nowakowski; Oswald Schäpe, Delikatessenhdlg.; S. Sobeski; H. Wolkowitz, Wilhelmspl. 14; M. Siuchninski in Buk.

Hans Hotteroth, General-Agent, Hamburg.

Holzversteigerungen.

Oberförsterei Hartigsheide.

Am 3. und 18. Dezbr. cr. **in Obornik** im Festschen Hotel.
Am 5. und 17. Dezember cr. **in Boruschin** im Wernerschen Gasthause.

Anfang früh 10 Uhr. Brennholz und Kiefernnutzholz und zwar:

I. In Obornik: Am 3. Dezember:

Saubucht, Jag. 27. ca. 140 Kief. 3—4. Kl., Trommelort, Jag. 63 ca. 250 Kief. 3.—5. Kl., Totalität ca. 30 Kief. 3.—5. Kl.

Am 18. Dezember:

Saubucht, Jag. 28 ca. 350 Kief. 2.—5. Kl., Trommelort, Jag. 67a ca. 300 Kiefern 3.—5. Kl., Linden, Jag. 153b ca. 100 ringschälige Kiefern 2.—5. Kl. in einem Loose. Totalität ca. 100 Kief. 3.—5. Kl. und die am 5. Dezember unverkauft gebliebenen Vorräthe.

II. In Boruschin: Am 5. Dezember:

Mühlchen, Jag. 5 A. b. ca. 40 Kief. 2.—5. Kl., Tepperfurth, Jag. 15a b ca. 20 Kief. 1.—5. Kl., Langenfurth, Jag. 68 B. ca. 300 Kief. 4.—5. Kl., Heidchen, Jag. 98a 21 Kief. 4.—5. Kl.

Am 17. Dezember:

Tepperfurth, Jag. 15a b ca. 50 Kief. 1.—5. Kl., Heidchen, Jag. 102e. ca. 450 Kief. 3.—5. Kl., und die am 5. Dezember unverkauft gebliebenen Vorräthe. 19299

Heidchen, den 26. November 1889.

Der Oberförster.

In unserem Verlage ist erschienen:

Haushaltungs-Schulen

für

Mädchen aus dem Volke.

Vortrag,

gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889

von 19089

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Preis 50 Pfennige.)

Der Reinertrag ist für die Verbandskasse des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes bestimmt.

Verlagshandlung Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel),

Posen, Wilhelmstraße 17.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig. 16169

Die Titular-General-Agentur

einer eingeführten Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft ist für Posen mit größerem Wirkungskreise per sofort zu vergeben. 19350

Geeignete Bewerber wollen sich gefl. sub P. E. in der Annoncen-Exped. v. **G. L. Daube & Co.,** Friedrichstr. 31, melden.

Für eine alte gut eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** wird zum baldigen Antritt ein

tüchtiger Reiseinspektor

mit Domizil in Posen oder Bromberg gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter V. P. bei **Daube & Co.,** Friedrichstraße 31, niederzulegen. 19349

1500 Mark Fixum.

Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** in Postcollis an **Private, Hoteliers, Wirthe** 2c. 5277

A. Rieck & Co., Hamburg.

Ein auch der **polnischen** Sprache mächtiger, gewandter und zuverlässiger 19310

Bureauvorsteher

wird für das Bureau eines Rechtsanwalts bei gutem Gehalt **gesucht.**

Nur tüchtige, erfahrene und unbedingt zuverlässige Bewerber wollen sich unter **O. 2206** an die Ann.-Exp. von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** wenden. Dienstantritt sofort, ev. spätestens am 1. Januar 1890

Eine tüchtige 19354

Verkäuferin,

verlangt

Michaelis & Kantorowicz.

Für unser **Comptoir** ist die Stelle eines 19318

Lehrlings

vakant, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist.

Adolph Asch Söhne.

Möbeltischler

a. gute fournirte Kastenmöbel bei hohen Akkordpreisen **gesucht;** nur saubere Arbeiter wollen sich melden.

Rothe's Möbeltischlerei, Breslau, Mathiasstr. 47. 19366

Mieths-Gesuche.

Wohnung 5 Piecen und Küche **Kanonenplatz 11 parterre** vom 1. April 1890 zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Markt 41, Apotheke.** 19135

1 od. 2 Zimmer, unmöbl., Louisenstr. 7a. v. r. zu verm. 19206

Ein gut möbl. Zim. vom 1. Dez zu verm. **St. Martin 3 I.** 19219

Ein anst. möbl. 2fenstr. Zimm. zu verm. Allerheiligenstraße 5, II. l.

Gr. Gerberstr. 47 I. Et. ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche per sofort zu verm. 19313

Möbl. Zimmer sofort bill. Wronkerstraße 10, I. Etage r. 19322

Eine Wohnung von 5 Zimm. mit Zubehör ist vom 1. Januar ab zu vermieth. Königsstr. 10, III. 19312

Ein unmöbl. Zimmer, sep. Eingang, im oberen Stadttheil, part. oder I. Et., wenn auch Hinterhaus, zu miethen gesucht per 1. Januar. Offerten **J. B. 17** postl. Posen.

Ein möbl. Zimm. m. sep. Eing. sogleich zu verm. Wilhelmspl. 17, 2. Stock links. 19356

Zweifenstr. Zimmer möbl. oder unmöbl. zu vermiethen St. Martinstr. 64, part. 19361

Ein möbl. Zimmer ist billig z. verm. auch m. Kost b. **Neugebauer,** St. Adalbertstr. 27. 19342

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Zur Leitung einer Privattöchter-Schule am hiesigen Orte wird eine

geprüfte Schulvorsteherin

zum **1. April 1890** gesucht. Gehalt vorläufig 1000 M. 19303

Befähigung zum Musikunterricht erforderlich. Aus demselben wird eine Nebeneinnahme von fast gleicher Höhe in Aussicht gestellt.

Bewerbungsgesuche nebst Zeugnisse erwarten wir bis zum 15. Dezember cr.

Pinne, den 28. November 1889.

Der Magistrat.

Einen Lehrling sucht für sofort **Joseph Basch,** Markt 59, **Galanterie- und Lederwaaren-Handlung.** 19145

Ein junger Mann,

der schon jahrelang im Detailgeschäft ausgebildet ist, findet in unserem **Manufacturwaaren-Engros-Hause, hier,** gute Stellung am Lager und für die Reise. Antritt 1. Jan. 1890 oder später. Meldungen unter **B. M. 1078** an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstr. 28.**

Einige junge Leute (Galanterie-Branche bevorz.), können bei uns **für den Decbr.** Beschäftigung als Verkäufer finden. 19345

Michaelis & Kantorowicz.

Eine **deutsche Amme** nach auswärts wird gesucht. Näh. Paulistraße 8, 1 Tr. links. 19328

Ein tüchtiger 19061

Bureaugehülfe

findet bei gutem Gehalt Stellung zum 1. Januar 1890.

Viebig,

Distrikts-Kommissarius in Jutroschin.

Für mein **Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen

Commis und einen Lehrling. 19085

Polnische Sprache erwünscht.

Kosten. **S. Honig.**

Einen **Lehrling** suche für mein Kolonialwaarengeschäft. 19160

Carl Wronkor,

Wronkerstraße 22.

Zwei Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung auf Bau- auch Möbelarbeit 19192

E. Schiller,

Tischlermeister, Grüne Gasse Nr. 12.

Lissa i. P.

Provisionsreisende und Agenten

für **Sekt** und **Süßweine** sucht eine Deutsche Schaumweinfabrik. Off. sub T. M. 193 bef. d. Expedition d. Bl. 19193

Für mein **Modewaaren-** und **Damenkonfektions-Geschäft** suche

einen Lehrling, 19208

polnische Sprache Bedingung.

M. Steiner jr., Pleß, Oberschl.

Einen Lehrling

sucht die Gold- und Silberhandlung 19229 **L. K. Wollenberg,** Breitestr. 24.

Dom. Włoseiejewki b. Xions engagirt von sofort einen

deutschen Hofbeamten.

Für ein Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft in einer kleineren Provinzialstadt wird ein

junges Mädchen

von Neujahr ab gesucht, die gut Putz arbeitet und auch Verkäuferin sein muß. Näh. bei 19251

B. Rothmann, Bartschin.

Ein jüdisches anständiges

Mädchen,

die auch in der Küche Bescheid weiß, suche zur Stütze der Hausfrau. Bewerberinnen wollen sich mit Gehaltsanspr., Zeugn. u. Photogr. melden.

M. Friedländer,

Kaufmann in **Schlitz.**

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

Materialist, welcher mit der **Destillationsbranche** und einf. **Buchführung** vertraut ist u. beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Januar 1890 dauernde Stellung.

Gefl. Off. unter **B. G. 500** postl. Posen 1 erbeten. 19316

Für

Pantinenfabriken und Drechsler

find circa 200 Stämme 19082

starker Elsen

preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

August Luhm,

Schneidemühl.

Eine fast neue **Drehrolle billig** zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der **Expedition d. Bl.** 19127

Gebr. Nähmaschine billig zu verk. Büttelstr. 16, 1. 19341

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.